Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 127. **Dienstag, den 24. Oktober 1911.** **39. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Reichstag.

Der Reichstag setzte am Freitag bei schwach besuchtem Hause die erste Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes fort, die am Tage zuvor Staatssekretär Delbrück mit einer empfehlenden Rede eingeleitet hatte, nachdem die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über Verstöße gegen das Vereinsgesetz zum Abschluß gelangt war. Abg. Trimborn (Ztr.) empfahl die Ueberweisung des Entwurfs, der zu begrüßen und im Ganzen so anzunehmen sei, wie er vorliege, an die Kommission, die die Reichsversicherungsordnung vorberiet, kurz und sachlich ohne jede Parteipolemik. Abg. v. Richthofen (kons.) begrüßte gleichfalls das Gesetz lebhaft, bei dem es sich um ein Stück Mittelstandspolitik handelte. Abg. Schmidt (Soz.) wünschte noch größere Vorteile aus dem Gesetz für die Angestellten und empfohl zur Ersparnis an Verwaltungskosten den Anschluß der Angestelltenversicherung an die Arbeiterinvaliden-Versicherung. Abg. Stresemann (natlib.) betonte, daß die Vorlage auch viele Gegner habe, daß es aber niemanden entehre, einer solchen Staatskasse anzugehören. Das Angebot privater Lebensversicherungen, diese Versicherung mit zu übernehmen, käme zu spät. Abg. Mugdan (Fortschr. Vpt.) nannte den Entwurf eine geeignete Grundlage und wünschte, daß Handwerkern und selbständigen Gewerbetreibenden wenigstens die Möglichkeit der freiwilligen Versicherung auf Grund dieses Gesetzes gegeben würde. Die Abgeordneten Linz (Rpt.) und Raab (Wirtsch. Verg.) traten trotz der starken Belastung der Unternehmer für die Vorlage ein, ebenso Abg. Korfanty (Pole). Die Vorlage ging darauf an eine Kommission. Sonnabend: Gesetzentwurf übe Kolonial- und Konsulargerichtshöfe.

Der Reichstag begann am Sonnabend seine Sitzung schon um 11 Uhr und erledigte in ihr den Gesetzentwurf über den Kolonialgerichtshof in zweiter Lesung, nachdem er am Tage zuvor das Privatbeamtenversicherungsgesetz einer Kommission überwiesen hatte. An beiden Tagen war das Haus nur mäßig besetzt; am Sonnabend erfuhr das Auswärtige Amt schärfere Angriffe. Abg. Müller-Meiningen (Fortsch. Vpt.) begründete seinen Antrag auf Streichung der vom Auswärtigen Amte in die Vorlage hineingebrachten Bestimmung, wonach ein Verwaltungsbeamter zur Rechtsprechung im Kolonialgericht hinzugezogen werden soll, und forderte die Besetzung des Gerichts ausschließlich mit ordentlichen Richtern. Staatssekretär des Reichskolonialamts von Lindequist begründete die Bestimmung der Regierungsvorlage mit der Verschiedenartigkeit der Zustände im Reiche und in den Schutzgebieten und betonte, daß mit der Annahme des Antrags Müller das ganze Gesetz scheitern würde. Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Kiderlen-Wächter bekämpfte den Antrag Müller gleichfalls, da ein Vertreter des Auswärtigen Amts in dem Gerichtshof unentbehrlich sei. Abg. Gröber (Ztr.) protestierte gegen einen abhängigen Verwaltungsbeamten, der als Gutachter zugelassen werden könnte. Die Abgg. Stadthagen (Soz.), Dove Vpt.), Junck (ntl.) traten für den Antrag Müller ein, den die Abgg. Höffel (Rpt.) und Wagner (kons.) bekämpften, da es sich nur um eine Zweckmäßigkeitsfrage handelte und Angelegenheiten, die den Fiskus angingen ausscheiden. Der Antrag Müller wurde schließlich angenommen, ohne daß die Regierung die Vorlage zurückzog. Als Sitz des Gerichtshofes wurde der Regierungsvorlage gemäß Berlin bestimmt gegen eine Minderheit von 40 Abgeordneten, die Hamburg vorschlugen. Montag 1 Uhr: Teuerungsinterpellation.

Einigung in der Kongofrage bevorstehend?

Die Einigung in der Kongofrage ist noch nicht ganz erzielt, doch hat der Ministerrat in dem Gegenvorschlage, den Herr v. Kiderlen am Mittwoch Herrn Cambon machte, eine annehmbare Grundlage für die endgültige Verständigung erkannt. Deutschland verzichtet nicht darauf, mit dem Kongo und dem Ubangi verbunden zu sein, doch fordert es nicht mehr, daß ihm das ganze französische Kongogebiet von dem einen Strom bis zum anderen abgetreten werde, sondern begnügt sich mit einem doppelten Teile, von dem nur die beiden Spitzen den Kongo und den Ubangi erreichen. Eine Entschädigung für dieses Zugeständnis würde im Tschadbecken zu leisten sein. Damit würde die Pariser Regierung sich einverstanden erklären, da nach ihrer Auffassung dadurch das französische Kongogebiet nicht eigentlich zerrissen wird. Man hält hier noch daran fest, daß Deutschland seinerseits im nördlichen Kamerun Gebietsstrecken an Frankreich abtreten soll, doch wird dieser Punkt zu ernsten Schwierigkeiten keinen Anlaß geben. Alles in allem kann man sagen, daß ein grundsätzlicher Gegensatz nicht mehr besteht.

Der „Matin" weiß zu berichten, daß man in Berlin die Abmachungen schon am 28. Oktober unterzeichnet sehen möchte, an welchem Tage der Reichstag vertagt werden solle, auf jeden Fall aber erwartet man den Abschluß vor dem 1. November.

Der Kampf um Tripolis.

Homs in den Händen der Italiener.

Die vor Homs angekommenen Truppen sandten gestern ein Boot mit Offizieren an Land, um den Befehlshaber der türkischen Streitkräfte zur Kapitulation aufzufordern. Dieser erbat sich die Erlaubnis, an Bord kommen zu dürfen, um verhandeln zu können. Als er das Schiff betreten hatte, wiederholte man ihm die Aufforderung, sich zu ergeben, worauf er um Aufschub bat, der ihm nicht gewährt wurde. Nachdem er an Land zurückgekehrt war, verschanzten sich die Türken in der Kaserne und trafen Vorbereitungen für den Widerstand. Darauf eröffneten die italienischen Kriegsschiffe das Feuer auf die Kaserne und die Festungswerke, schonten aber die Häuser. Nach kurzer Zeit wurde eine weiße Flagge gehißt.

Der Kampf um Ben Ghasi.

Am 19. Oktober vormittags erschien vor Ben Ghasi die zweite Staffel des italienischen Expeditionskorps, begleitet von mehreren Linienschiffen, Panzerkreuzern und Torpedobooten. Admiral Aubry forderte den Platz sofort zur Uebergabe auf. Die türkischen Behörden verweigerten dies und der italienische Admiral räumte infolge des schlechten Wetters noch eine Frist bis 6 Uhr früh für die Uebergabe ein. Um 6 Uhr früh, als die der Garnison Ben Ghasi zur Uebergabe gewährte Frist verstrichen war, schritt man zur Beschießung der Festungswerke, welche kurze Zeit andauerte, bis die Truppen mit der Ausschiffung beginnen konnten. Als die italienischen Streitkräfte an Land gingen, wurden sie von den Türken heftig angegriffen, indessen gelang es den Italienern, den Feind zurückzuschlagen und sich zu behaupten. Nach und nach wurden dann 4000 Mann ausgeschifft. Der Kampf begann gegen 9 Uhr früh und dauerte bis Sonnenuntergang. Die Italiener griffen nach einer glänzenden Wendung, die gegen Sonnenuntergang ausgeführt wurde, die Kasernen und das Dorf Sidi Hussein an und nahmen sie mit Sturm. Alle Truppen der Staffel waren am Abend an Land gesetzt und lagern bei der obersten Stellung, die sie stark besetzten. Freitag morgen wurde es infolge der feindlichen Haltung der Araber notwendig, den Südteil der Stadt zu bombardieren, auf den eine beschränkte Anzahl von Kanonenschüssen abgegeben wurde. Die Lage wird immer günstiger für die Italiener. Andere Truppen werden bald in Ben Ghasi eintreffen.

Deutschland.

— **Prinz August Wilhelm** wird auch in der nächsten Zeit seine Beschäftigung in Potsdam beibehalten. Die Mitteilung, daß er seinen Wohnsitz und sein Arbeitsfeld nach Köln verlegen wolle, trifft nicht zu. Das Gerücht von seiner Versetzung dürfte durch den Ausbau des Brühler Schlosses entstanden sein. Dieser ist aber schon vor längerer Zeit notwendig geworden und steht mit der Zukunft des Prinzen August Wilhelm in keinem Zusammenhang.

— **(Keine neue Reichsanleihe 1912.)** Nach der „Frankf. Ztg." wird der Reichsschatzsekretär auch im nächsten Jahre ohne die Emission einer neuen Anleihe auskommen. Er gedenkt, eventuelle dringende Ausgaben durch Schatzscheine zu decken. Dagegen ist bestimmt damit zu rechnen, daß Preußen Anfang nächsten Jahres mit einer neuen Staatsanleihe an den Markt kommt, zumal neuerdings beträchtliche Ausgaben für Eisenbahnmaterial zu machen sind.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 24. Okt. **Der vaterländische Frauenverein** feierte am Sonntag den Geburtstag J. Majestät der Kaiserin, als Protektorin des großen Bundes der vaterländischen Frauenvereine. Der Saal im evangelischen Gemeindehause diente als Festlokal und war dazu angemessen hergerichtet. Er scheint uns für solche festliche Zusammenkünfte ganz besonders wohlgeeignet zu sein, um eine gemütliche Stimmung herbeizuführen. Der Raum füllte sich bald fast bis zum letzten Platz, und zwar bestand wohl die größere Mehrzahl der Anwesenden aus Mitgliedern des Vereins. Das reichhaltige Programm, welches abgespielt wurde, füllten mehr als drei Stunden aus, doch spürte man keine Ermüdung oder Ermattung. Denn die sach- und sachkundigen Damen des Festkomitees hatten es verstanden, durch die verschiedenen Veranstaltungen stets aufs neue anzuregen. Zuerst wurde mit klangvoller Stimme ein Prolog vorgetragen, der in schwungvollen Sätzen und in dichterischer Form die Veranlassung und Bedeutung des Festes schilderte. Dann feierte Herr Pastor Voigts in einer schönen Festrede die Kaiserin, und schilderte ihre vorbildliche Gestalt als christliche Frau Gattin und Mutter, sowie ihr landesmütterliches Wirken auf den mannigfaltigen Gebieten der Liebesarbeit und Barmherzigkeit. Die Rede schloß mit einem Hoch auf die erhabene Protektorin des festfeiernden Vereins, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte und durch den Gesang der Volkshymne bekräftigte. Darauf wurde dem wohlbereiteten Kaffee und Kuchen alle Ehre angetan, um weiterhin den schönen musikalischen Darbietungen zu lauschen, durch die verschiedene kunstverständige Damen und Herren die Versammlung erfreuten. Wir glauben versichern zu dürfen, daß diese Künstler sich um das Fest wohl verdient gemacht haben, und daß ihnen dafür ein besonderer Dank gebührt. Nun war man gespannt auf das folgende Programmstück: eine kleine Theateraufführung in 2 Akten, betitelt: „Die Kochschule". Wer da glaubt, zum guten Schauspiel gehörten gelernte Schauspieler, der wurde hier eines anderen belehrt. Denn sämtliche Damen, würdige Mitglieder des Vereins, spielten mit Natur, Humor und Grazie ganz vortrefflich und verdienten vollkommen die Anerkennung und den lauten Beifall, der ihnen zuteil wurde. Das Theater selbst war vorzüglich eingerichtet und die ganze Herrichtung zeugte von kunstgeübten Kräften. Als nach Schluß der Aufführung noch ein paar musikalische Darbietungen gegeben waren, sprach die Präsidentin des Vereins, Frau von Basse, noch ein passendes Schlußwort und dankte allen Mitwirkenden für ihre Hülfe, durch die das Fest so wohl gelungen sei. Dann sang die Versammlung „Deutschland, Deutschland über alles" und hochbefriedigt ging die große Menge auseinander.

* **Kamen,** 24. Oktbr. **(Verschiedenes.)** Die Betätigung von **Postbeamten als Handwerker hat in Handwerkerkreisen** große Verstimmung hervorgerufen. In Beschwerden an die Postbehörden wurde darauf hingewiesen, daß das Handwerk unter dieser Konkurrenz schwer leide, und gebeten, diese Betätigung der Postbeamten zu verbieten. Das Reichspostamt hat jetzt den Oberpostdirektionen Anweisungen gegeben und den Beschwerdeführern mitgeteilt, daß fortan handwerksmäßige Neu- bezw. Unterhaltungsarbeiten durch Postbeamte nicht mehr ausgeführt werden dürfen. Nicht in Betracht kommt natürlich die Betätigung der Telegraphenarbeiter. Es handelt sich vielmehr um Arbeiten, die an und in den Postgebäuden vorzunehmen sind.

s **(Zur Stadtverordnetenwahl.)** Nachdem nunmehr die Stadtverordneten-Ersatzwahl der dritten Abteilung auf den 9. und 10. November d. Js. festgesetzt worden ist, wird die Wahlbewegung etwas lebhafter. So wurde am Sonntag nachmittag eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung abgehalten. In derselben erfolgte die Aufstellung der sozialdemokratischen Kandidaten für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen; als solche wurden entsprechend einem Vorschlage der Vertrauensmänner einstimmig aufgestellt die Herren Ruschitzka und A. Neumann. Es fehlen nun noch die sog. Kandidaten der Zechenpartei, welche bis jetzt in weiteren Kreisen noch nicht bekannt sind; voraussichtlich werden die bisherigen Stadtverordneten wieder aufgestellt. — Da die Handwerkerpartei, wie wir schon mitteilten, die Herren Anstreichermeister Knapstein und Postassistent Vonhoff aufgestellt hat, so sind dann die Kandidaten aller drei Parteien aufgestellt. Jedenfalls dürfte diesesmal der Wahlkampf in der dritten Abteilung recht lebhaft und die Wahlbeteiligung sehr groß werden.

Das Kriegsspiel der **Evangel. Jugend-Vereine** im Kreisverband Unna, das lange schon geplant war, hat endlich am vergangenen Sonntag in der Gegend östlich von Unna stattgefunden und hat einen hervorragenden Verlauf genommen. Wie konnte es auch anders sein, da diesem Spiel von den verschiedensten Seiten ein großes Interesse entgegengebracht wurde. Einige Offiziere d. R. hatten die Oberleitung übernommen und eine allgemeine Kriegslage ausgearbeitet. Eine „rote" Armee ist am 20. in der Gegend von Menden von einer „blauen" geschlagen worden; sie hat sich nach Norden auf die Lippe zurückgezogen. Die blaue Armee verfolgt den geschlagenen Feind und hat seine Spitze am 21. abends bei Frömern in Vorpostenstellung biwakieren lassen. Unterdessen bekommt „Rot" Verstärkung von der Lippe her, wechselt die Front und geht erneut gegen Blau zum Angriff über! Dabei dreht sich die Spitze von beiden Seiten am Bimberger Hof. Dort gabs ein heißes Ringen und manches schöne Gefechtsbild, bis die Oberleitung „das Ganze halt" blasen ließ. Bei der Kritik schnitten beide Parteiführer recht gut ab. So konnte mit Wohlbehagen die im Kriege gekochte Erbssuppe mit Wurst genossen werden, mit Stolz Parademarsch vor der Oberleitung gemacht und begeistert in Unna eingezogen werden. Dort machte ein Hoch auf das Kaiserpaar, ausgebracht vom Vorsitzenden des Verbandes, auf dem Marktplatze, der ganzen Uebung ein würdiges Ende.

In der Woche vom 8. bis 14. Oktober sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Overberge), Scharlach 2 (je 1 Unna, Frömdenberg); Todesfälle durch Lungenentzündung 2 (Unna), Magen- und Darmkatarrh 4 (je 1 Unna, Altenbögge, Heeren, Kaiserau), Tuberkulose 1 (Unna), aus anderer Ursache 8.

(Theater.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, beabsichtigt das Operetten-Ensemble unter Direktion Gebrüder Schneider, welches zur Zeit in Hamm gastiert, auch hier im Schützenhofssaale ein Gastspiel mit dem Operettenschlager: „Polnische Wirtschaft" zu absolvieren. Nicht nur, daß schon der Titel „Polnische Wirtschaft" genügt, um seine Anziehungskraft auszuüben, auch das Ensemble der Gebrüder Schneider genießt in der ganzen Hammer Gegend, wie Soest, Unna usw., einen außerordentlichen Ruf, so daß die Aufführungen in Hamm vor stets ausverkauften Häusern stattfinden und das Publikum allabendlich in jubelnde Beifallskundgebungen ausbricht! Es sei noch an dieser Stelle bemerkt, daß das Gastspiel mit großen Kosten verknüpft ist und nur die eine Aufführung stattfindet, so daß ein Besuch dringend empfohlen sei, umsomehr, da die Direktion auch die Musik von Hamm mit zu diesem Gastspiele verpflichtet hat. Also Parole am Donnerstag, den 26. Okt. 1911: Alles ins Theater zur „Polnischen Wirtschaft".

Herren-Werwe, 24. Okt. **(Evangel. Arbeiterverein.)** Sonntag abend hielt Herr Pastor Schütz aus Münster im Evangel. Arbeiter-Verein einen interessanten Vortrag über die Tätigkeit der christlichen Missionen im Allgemeinen und insbesondere in den deutschen Kolonien. Auch zeigte er den Unterschied zwischen der evangelischen und der katholischen Missionsart. Im Hinblick auf die stramme Organisationstätigkeit innerhalb der römischen Kirche ermahnte Redner zur tatkräftigen Unterstützung der evangelischen Organisationen, als da sind Jugend-, Jünglings- und Arbeiter-Vereine, der Evangelische Bund und der Gustav-Adolf-Verein.

W **Hamm,** 23. Okt. **(Theaterbau.)** Ein Theatergebäude zu errichten beabsichtigt eine auswärtige Gesellschaft, die gegenwärtig mit dem hiesigen Magistrat verhandelt wegen Hergabe eines geeigneten Platzes. Der Platz an der alten Gasfabrik dürfte dabei in Aussicht genommen werden. Somit ist der Bau eines Theaters in unserem Orte in greifbare Nähe gerückt. Es sollen in Bielefeld, Münster, Hamm und Hagen abwechselnd Vorstellungen gegeben werden.

+ **Sölde,** 23. Okt. **Ein Grubenunfall** ereignete sich am Samstag abend gegen 9 Uhr auf der Zeche „Margarethe" hierselbst. Der erst 20 Jahre alte Bergmann E. Zinke von hier geriet so unglücklich unter einen vollen Wagen, daß ihm das linke Bein gebrochen und das rechte vollständig abgequetscht wurde. Der Schwerverletzte verschied bereits auf dem Transport zum Krankenhause.

! **Hagen,** 23. Okt. **Einen tollen Reinfall** erlebten mehrere hiesige Jäger. Das Jagdglück war ihnen nicht hold gewesen, sie scheuten sich aber, mit leeren Händen heimzukehren und dem Gespött als Sonntagsjäger ausgesetzt zu sein und bestellten deshalb bei einem hiesigen Wildprethändler mehrere Hasen, die in einem Gasthofe Dahls abgeliefert werden sollten. Wer beschreibt aber ihr Erstaunen und ihren Schrecken, als sie die Jagdtrophäen in Empfang nehmen wollten und der Wirt des Gasthofes ihnen 10 — abgezogene Hasen überreichte, die der Händler in gutem Glauben, daß die Lieferung für die Küche des Hotels bestimmt sei, so geschickt hatte. An Spott fehlte es den Reingefallenen nicht.

** **Blankenstein,** 21. Okt. **(Leichenfund.)** An dem alten Wege nach Holthausen fanden Hüttenarbeiter, die zur Arbeit wollten, in der Frühe eine unbekannte weibliche Leiche. Es handelt sich um eine Person zwischen 65 und 70 Jahren. Man glaubt, daß die Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Nach Meldungen aus Hattingen ist die Tote die hochbetagte Witwe Karoline Nöthe.

** **Siegen,** 23. Okt. **(Abwehr gegen ungesunde Preisbildung.)** Der von den Stadtverordneten gewählte Ausschuß, der über Maßnahmen gegen die Preissteigerung beraten sollte,

beschloß, mit der hiesigen Fleischerinnung wegen Herabsetzung der Preise für die geringeren Rindfleischsorten zu verhandeln, eventl. Vereinbarungen mit Konsumvereinen über Massenbezug von billigem Seefisch zu treffen. Weiter soll ein Appell an die Werke und Konsumvereine wegen Beschaffung billiger Kartoffeln und billiger Kohlen für die Arbeiter gerichtet werden. Den Magistrat will man ersuchen, durch die für die gewerblichen Betriebe und Anstalten der Stadt zuständigen Ausschüsse prüfen zu lassen, ob die Teuerung der Lebensmittel Veranlassung geben müsse, einer Lohnerhöhung der städtischen Arbeiter näherzutreten.

** **Recklinghausen,** 23. Okt. **(Großer Goldwarendiebstahl.)** In der Freitag-Nacht wurde in das am Markt gelegene Goldwarengeschäft der Witwe Walter eingebrochen. Es wurden Juwelen und Goldwaren im Werte von 10 000 bis 12 000 Mark gestohlen.

** **Münster,** 21. Okt. **(Bei der Besichtigungsfahrt verunglückt.)** Die Mitglieder des Magistrats und der Armenkommission hatten sich Donnerstag abend zur Besichtigung nach dem von der Stadt gekauften Gute Nünning begeben. Bei der Rückfahrt nach Münster rannten die Pferde des Wagens, in dem die Stadträte Kleimann, Gröpper, Koenen und Pfarrer Binkhoff, saßen, so heftig gegen einen Stein, daß der Kutscher vom Bock geschleudert wurde. Die Pferde scheuten und rasten davon, während Geheimrat Gröpper und Pfarrer Binkhoff sich durch Abspringen in Sicherheit brachten, suchten Koenen und Kleimann die Pferde durch Zurufe zu beruhigen. Durch einen neuen Anprall fiel Koenen aus dem Wagen, er wurde leicht verletzt. Dann rannte das Gefährt gegen einen großen Steinhaufen. Kleimann wurde aus dem Wagen geschleudert und überfahren. Schwer verletzt wurde er in seine Wohnung gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Der Verstorbene stand im 86. Lebensjahre. Seit 1882 gehörte er der Stadtverordnetenversammlung an und seit 1889 dem Magistrat als unbesoldeter Beigeordneter, 1904 wurde er wegen seiner großen Verdienste um die Stadt Münster zum Ehrenbürger ernannt.

** **Elberfeld,** 21. Okt. **(Falsches Geld.)** Es vergeht fast kein Tag mehr, an dem hier keine falschen Zweimarkstücke angehalten werden. Obgleich nach allen Seiten hin Ermittelungen angestellt werden, ist es bis jetzt nicht gelungen, die Verausgeber zu fassen.

** **Düsseldorf,** 21. Okt. **(Spielhölle aufgehoben.)** Der Kriminalpolizei gelang es, in einem Hause der Hohenzollernstraße den Spielklub „Kasinogesellschaft" aufzuheben und drei der Spieler festzunehmen. Es sind dies der Kaufmann Gustav Loewen aus Köln, Dr. Otto Schröder und Rentner Georg von Wrede. Außerdem wurden die sämtlichen Gerätschaften zum Glücksspiel, Rouletten und über 5000 Mk. beschlagnahmt.

* **Düsseldorf,** 21. Okt. **(Kind verbrannt.)** In der Wohnung einer Familie in der Bendelstraße stürzte, während die Ehefrau das Zimmer für wenige Augenblicke verlassen hatte, ein brennender Spirituskocher um. Das in der Wohnung befindliche 10 Monate alte Kind wurde von den Flammen des explodierten Spirituskochers ergriffen und verbrannte vollständig, ehe Hilfe zur Stelle war.

** **M.-Gladbach,** 21. Okt. **Der Alexianerbruder** Germanus von hier, sonst Johann Strahlbeck heißend, hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Angeklagte war früher Bergmann; nach seiner Militärdienstzeit trat er 1906 in den Orden ein und erhielt seine Ausbildung in Aachen und Krefeld. Anfangs dieses Jahres kam er nach hier, wo er in der hiesigen Alexianer-Irrenanstalt außer 15 bettlägerigen Geisteskranken den 72jährigen Bruder Vincenzius zu pflegen hatte, der infolge von Schlaganfällen teilweise gelähmt war. Dieser kranke Bruder nahm vielfach Dauerbäder. Als der Angeklagte nun am 30. Juli einen anderen Pfleger ablöste, befand sich der Bruder Vincenzius gerade in der Badewanne. Kurz nachher mußte das Wasser erneuert werden, weil der Kranke es verunreinigt hatte. Ohne den Kranken aus der Wanne zu nehmen, ließ Bruder Germanus heißes Wasser zulaufen und ging dann auf kurze Zeit in den daneben liegenden Saal, wo ein anderer Kranker ihn anredete. Als er hierauf zu dem Badenden zurückkehrte, hatte dieser bereits so starke Verbrühungswunden erlitten, daß er am nächsten Tage starb. Nach dem Gutachten des Sachverständigen waren zwei Drittel der Körperfläche verbrüht, und der Tod war eine Folge dieser Verbrühungen. Die Strafkammer verurteilte bei dieser Sachlage den Bruder Germanus wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis.

„—" **Köln,** 21. Okt. **(Todessturz.)** Auf einem Neubau in der Emmastraße in Sülz ist ein Arbeiter so unglücklich von einer Treppe gestürzt, daß er einen Schädelbruch erlitten hat und kurz nach seiner Unterbringung in der Krankenanstalt auf der Lindenburg gestorben ist. Der Mann war 18 Jahre alt und die Stütze seiner Eltern.

H **Köln,** 21. Okt. **(Mord.)** Ein junger Mann aus Ehrenfeld gab auf die Frau seines Kostwirtes zwei Schüsse ab. Eine Kugel traf die Unglückliche in den Kopf und führte ihren Tod herbei. Der Mörder flüchtete. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß er sich seit längerer Zeit mit dem Plane trug, die Frau zu töten.

** **Königswinter,** 21. Okt. **Beim Spielen schoß** ein 9 Jahre alter Knabe einem gleichaltrigen Genossen aus einem Tesching eine Kugel in die Brust. Der Getroffene starb nach wenigen Augenblicken.

** **Niederlahnstein,** 23. Okt. **(Eisenbahnunglück.)** In der Nacht stieß vor der Einfahrt in den Bahnhof eine Maschine auf einen rangierenden Güterzug. Der Rangierer Strut von hier wurde getötet. Der rechtsrheinische Verkehr wurde über die zweite Lahnbrücke bei Hohenrhein geleitet. Kurz darauf durchfuhr der kaiserliche Sonderzug den hiesigen Bahnhof.

H **Wiesbaden,** 23. Okt. **Wegen eines unheilbaren Leidens** hat sich hier der 40 Jahre alte Chemiker Dr. Sorhagen, der seit Jahren als Rentier hier lebte, erschossen.

Aus aller Welt.

— **Passagierfahrt der „Schwaben" über Berlin.** Freitag nachmittag um 3 Uhr stieg das Luftschiff „Schwaben" mit 15 Passagieren zu einer Fahrt über Berlin auf, und landete um 5 Uhr nach den üblichen Schleifenfahrten über dem Flugplatz Johannisthal glatt vor der Halle. Samstag und die folgenden Tage werden die Passagierfahrten fortgesetzt.

— **Vermißter Dampfer.** Der Dampfer „Segundo del Cerro", der am 1. September von Vivero nach Rotterdam abgegangen war, ist bisher an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen. Er dürfte mit seiner 23 Mann zählenden Besatzung in der Nordsee untergegangen sein.

— **Droht eine Verteuerung der Seefische?** Wegen Ausstandes holländischer Kabeljau-Fischer sprechen verschiedene Blätter von einer Erhöhung der Seefisch-Preise. Diese haben wir jedoch nicht zu befürchten, da die Seefische, die in Deutschland konsumiert werden, ausschließlich in deutschen Gewässern von deutschen Privat-Fischern gefangen werden.

— **Frau Toselli berichtigt.** Die verbreitete Nachricht von einer Wiedervereinigung der Prinzessin Luise von Sachsen mit ihrem Gatten Toselli wird jetzt von der Prinzessin als unbegründet dargestellt. Frau Toselli hat ein Telegramm an Herrn Folkes in London gesandt, der die vor einiger Zeit erschienene „Geschichte meines Lebens" redigiert hatte. Auch der Verleger erhielt eine Depesche der Prinzessin aus Italien. In beiden Drahtberichten bestreitet Luise die Möglichkeit einer Wiedervereinigung mit Toselli, betont im Gegenteil, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Scheidung durchzusetzen bemüht sein werde.

— **Maßregeln gegen Typhuserkrankungen** will die Städtische Kommission für Hygiene in Paris ergreifen. Sie hat unter dem Vorsitz von Professor Roux vom Pasteur-Institut beschlossen, der Pariser Bevölkerung zu empfehlen, nur abgekochtes Trinkwasser zu genießen, weil typhöse Erkrankungen infolge des Genusses von Wasser aus der Pariser Wasserleitung festgestellt worden sind.

— **Ueber einige Fälle von Bubonenpest** wird aus Charbin berichtet: Bei der Obduktion und mikroskopischen Untersuchung von drei russischen Arbeitern, die in der Nähe der Station Scharasung an der Transbaikalbahn vor einigen Tagen gestorben sind, sind Anzeichen von Bubonenpest festgestellt worden. Daraufhin mußten fünfzehn Personen isoliert werden.

— **Schwerer Straßenbahnunfall bei Manchester.** Als ein Straßenbahnwagen den steilen Abhang bei Moßly unweit Manchester hinunterfuhr, verlor der Wagenführer die Herrschaft über die Bremse. Der Wagen durchbrach eine Mauer und stürzte über eine Eisenbahnbrücke auf die Schienen hinab. Vier Personen wurden getötet, sieben verletzt.

— **Durch die Explosion einer Granate** geriet ein Pulvermagazin in Val di Fornola in Brand. Das Dach und die Mauern stürzten ein. Das Feuer wurde schnell gelöscht. Aus den Trümmern zog man zwei Tote, zwei schwer und einen leicht Verwundeten.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, Ξ = Privattelegramm.

Der italienisch-türkische Krieg.

Einberufung weiterer Reservisten.

H **Rom,** 23. Okt. Außer der geplanten Einberufung weiterer Reservisten haben alle Reserveoffiziere eine vertrauliche Anfrage bekommen, ob sie bereit wären, den Dienst in ihren Regimentern sofort wieder aufzunehmen. Die italienische Regierung trägt sich mit der Absicht, das Expeditionskorps auf 100 000 Mann zu erhöhen, da man einsieht, daß das Korps in seiner jetzigen Stärke bei weitem zur Besetzung des Landes nicht ausreicht, umsomehr, wenn die Türken einigen Widerstand leisten, was nach Lage der Dinge höchstwahrscheinlich ist. Offiziell werden die italienischen Verluste bei Benghasi auf einen Offizier und 24 Soldaten tot und neun Offiziere und 68 Soldaten verwundet angegeben. Die Türken sollen 200 Tote gehabt haben. In Homs wurden 400 Personen, darunter Ueberläufer und Gefangene, auf einem Dampfer eingeschifft.

Niederlage der Italiener?

H **Konstantinopel,** 23. Okt. Nachrichten, die dem Ministerium zugegangen sind, melden eine schwere Niederlage der Italiener bei Benghasi. Dort wurden 8000 Italiener durch türkische Truppen und Araber unter dem Sheik Abdul Asis Achmed und Stowi überfallen. Die Verluste der Italiener sollen 800, die der Türken 115 betragen. Die Italiener verließen in wilder Flucht das Schlachtfeld. In Benghasi herrscht unter den Italienern Disziplinlosigkeit. Schwere Stürme schädigen die Flotte.

Verschiedene Nachrichten.

W **Berlin,** 23. Okt. Gegenüber einem Irrtum auswärtiger deutscher Blätter stellt die „N. A. Z." fest, daß der Botschafter Frhr. v. Marschall die Pforte nicht zu einem sofortigen Friedensschluß und einem bedingungslosen Verzicht auf Tripolis geraten habe. Der Botschafter habe lediglich die Mitteilungen der Pforte entgegengenommen und die Absicht der deutschen Regierung, zu vermitteln, zu erkennen gegeben. Ein bestimmter Vorschlag sei aber nicht gemacht worden, weil der Wortlaut der Auslassungen der Pforte keine Veranlassung dazu gegeben habe.

Ξ **Tripolis,** 23. Okt. (Agence-Havas-Meldung.) Bei dem Bombardement von Hom wurde von der Einwohnerschaft niemand getötet. Am Mittag wurde die italienische Flagge auf der Zitadelle gehißt. Im Laufe des Tages wurden Truppen und Kriegsmaterial ausgeschifft. 400 Personen, darunter Ausländer, Ueberläufer, Kriegsgefangene und das Personal des Roten Kreuzes, verließen Hom auf einem Dampfer. Hauptmann Parazinni unternahm mit einem Aeroplan einen Flug. Gleich beim ersten Landen wurde der Motor mit Sand überschüttet, so daß weitere Aufstiege unterbleiben mußten. Parazinni kommt zu dem Schluß, daß die Verwendung von Flugmaschinen wegen des Sandes unmöglich ist.

H **Chiasso,** 23. Okt. Nach einer Meldung aus Malta wurden 5000 Mann italienischer Truppen in Benghasi ausgeschifft. Außer den bereits gelandeten sollen noch 6000 Mann ausgeschifft werden.

H **London,** 23. Okt. „Daily Telegraph" berichtet aus Malta: Die Mitglieder des Franziskaner-Ordens in Benghasi sollen Gerüchten zufolge ermordet worden sein.

H **Paris,** 23. Okt. Die gestern aus Konstantinopel und Rom eingetroffenen Meldungen sind nicht geeignet, den in Privatnachrichten als nahe bevorstehend angekündigten Waffenstillstand zu bestätigen. Man rechnet vielmehr mit einem Winterfeldzuge.

Die Trichinose in Westpreussen.

H **Thorn,** 23. Okt. Die Massenerkrankungen an Trichinose im Kreise Strasburg sind auf über 40 Personen gestiegen und haben ein drittes Opfer gefordert. Das trichinöse Fleisch rührt von dem Fleischer Schikorra her und wurde von einem Fleischbeschauer auf Trichinen untersucht. Beamte der Staatsanwaltschaft weilen zur Untersuchung in dem Dorfe Radomno.

Die Landtagswahlen in Elsass-Lothringen.

H **Straßburg,** 23. Okt. Die Landtagswahlen gingen gestern unter großer Beteiligung der Bevölkerung vor sich. In Straßburg haben durchschnittlich 80 bis 85 % der Wahlberechtigten gewählt. Sogleich nach Eröffnung der Wahllokale um 10 Uhr begann ein ungeheurer Andrang, so daß die Wähler teilweise stundenlang warten mußten, bis sie an die Reihe kamen. Bis 12 Uhr hatten bereits 50 % der Wahlberechtigten gewählt. Bei den Liberalen und Demokraten herrscht eine sehr gehobene Stimmung, obwohl in Straßburg wider Erwarten keiner der Führer im ersten Wahlgange durchgegangen ist. Die Resultate bis ¾11 Uhr nachts lauteten: 19 Zentrum, 7 Sozialdemokraten, 7 Lothringer Block und zwei Liberale endgültig gewählt. In Metz stehen zwei Liberale in Stichwahl. In Lothringen sind größtenteils klerikale Blockkandidaten, in den übrigen Bezirken Zentrumsleute gewählt.

Grosser Schaden durch Sturm.

W **London,** 23. Okt. Zwischen 50 und 60 Jachten und kleinere Boote erlitten bei dem gestrigen Sturm bei Southend Schiffbruch. Die Landungsbrücken bei Dover wurden schwer beschädigt.

Schiffsunglück durch Sturm.

H **Lissabon,** 23. Okt. Der im Sturm auf Strand gelaufene Kreuzer „San Raffael" hatte 15 Offiziere und 180 Mann an Bord. 50 Matrosen retteten sich durch Schwimmen. Die übrigen wurden gerettet. Das Schiff gilt als verloren. An der Nordküste Portugals wütet ein heftiger Sturm.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 24. Okt. **Der hiesige M.-G.-V. „Teutonia"** veranstaltet am Sonntag, den 12. November d. J., abends 7 Uhr, im Lokale der Frau Wwe. Goertz, Bahnhofstraße, seinen Theaterabend mit darauffolgendem Ball. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. So gelangen u. a. zum Vortrag die Männerchöre: „Die drei Zigeuner" von M. Härtel und „Der frohe Wandersmann" von Mendelssohn-Bartholdy unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Kopfermann aus Unna. Das Theaterstück „Lenore, die Grabesbraut", vaterländisches Schauspiel in 5 Akten, spielt im siebenjährigen Kriege. Mit packender dramatischer Kraft hat der bekannte Dichter Holtey diese Ballade auf die Bühne gebracht. Lenore, des Pastors Bürger Tochter, eine Jugendgespielin des Grafen Wilhelm, hat sich mit diesem heimlich fürs Leben verbunden, allerdings gegen den Willen der beiderseitigen Väter. Wilhelm muß hinaus in den Krieg. Pastor Bürger verlobt, um dieser Liebschaft ein Ende zu machen, seine Tochter mit dem jungen Pastorssohn Günther. Aber Wilhelm hat einen Schwur getan. Wenn er wiederkehrt aus dem Krieg, will er sich seine Geliebte holen, und sollte er sie vom Traualtar reißen. Wilhelm fällt in der Schlacht. Bange harrt seine Lenore. Am Tage der Hochzeit mit Günther, da die Truppen siegreich heimkehren, erfährt Lenore den Tod Wilhelms, sie glaubt, vom Wahnsinn gepackt, Wilhelm zu sehen und eilt hinaus auf den Friedhof, wo sie sterbend mit ihm für ewig vereint wird. Dieses Schauspiel wird die Zuschauer bis zum letzten Moment in Spannung halten. Im weiteren Verlauf des Abends wird das Mitglied Joh. Kneuper das Lied vortragen: „Mutter, weine nicht" von Richard Ramm. Zum Schluß kommt noch zur Aufführung: „Kasernenzauber", militärischer Schwank in 1 Akt. Hierbei werden die Lachmuskeln nicht außer Tätigkeit kommen. Nach dem Theater ist den Besuchern noch Gelegenheit geboten einige Stunden sich dem Tanzvergnügen hinzugeben. Karten zu diesem Theaterabend sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokale im Vorverkauf zu haben. Möge ein jeder sich rechtzeitig mit einer Karte versehen, da schon jetzt die Nachfrage sehr rege ist.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer. Kamen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche auf den Namen des Kaufmanns **Abraham Jacoby** zu **Kamen** und Kaufmanns **Emil Jacoby** zu **Kamen** als Inhaber der offenen Handelsgesellschaft **Jacob Jacoby** zu **Kamen** eingetragene Grundstücke der Gemeinde Kamen

Flur 22 Nr. 892/103 am Hilsingswege, Acker, 8,73 ar groß mit 1,23 Tlr. Reinertrag,
Flur 27 Nr. 258 am Braukwege, Acker, 39,43 ar groß mit 3,35 Tlr. Reinertrag,
Flur 23, Nr. 578/218 Wasserkamp, Acker, 15,56 ar groß mit 2,20 Tlr. Reinertrag,
Flur 21 Nr. 144 Unterster Schleppweg, Acker, 23,76 ar groß, mit 2,24 Tlr. Reinertrag,
Flur 23 Nr. 577/219 an den Westenzinnen, Acker, 27,11 ar groß mit 3,81 Tlr. Reinertrag,
Flur 23 478/189 Wasserkamp, Acker, 1,38 ar groß mit 0,19 Tlr. Reinertrag,
Flur 23 Nr. 474/189 Wasserkamp, Acker, 1,94 ar groß mit 0,27 Tlr. Reinertrag,
Flur 26, Nr. 588 In der grünen Straße, Garten 8,00 ar groß mit 2,51 Tlr. Reinertrag,
Flur 26 Nr. 582 In dem grünen Wege, Garten, 2,15 ar groß mit 0,68 Tlr. Reinertrag,
Flur 26 Nr. 1611/583 In der grünen Straße, Garten, 0,82 ar groß mit 0,26 Tlr. Reinertrag,
Flur 28 Nr. 404/89 Grevingswiese, Weide, 72,79 ar groß mit 19,96 Tlr. Reinertrag,

und die Grundstücke der Gemeinde Weddinghofen

Flur 8, Nr. 204/59 Lütkeholz, Holz, 92,78 ar groß mit 2,91 Tlr. Reinertrag, und
Flur 8, Nr. 205/59 Lütkeholz, Holz, 16,48 ar groß mit 0,51 Tlr. Reinertrag,

am 19. Dezember 1911, vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, versteigert werden. 1437

Kamen, den 19. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

Städt. Volksbibliothek
am Kirchplatz.
— Benutzung frei. —

Die Bibliothek
ist geöffnet:
Montags, Mittwochs, Freitags von **6—7** Uhr abends.
Sonntags von 11½—12½ Uhr mittags.

Der Bibliothekar.

Patentbüro Kochling
DORTMUND. Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

Marktpreise.

Produktenbörse.

Neuß, den 23. Oktbr. 1911.

Weizen	100 Kilo	20,60	19,60
Roggen	„ „	18,40	17,40
Hafer	„ „	18,00	17,00
Gerste	„ „	15.40	—,—
Kartoffeln	50 „	4,00	3,50
Heu	„ „	5,00	4,50
Bezirns-Heu	„ „	6,00	5,50
Maschinenstroh	500 „	18,00	—,—
Flegeldrusch	„ „	20,00	—,—
Kleien	50 Kilo	7.20	—,—
Rübkuchen (waggonweise)			
große	1000 Kilo	112,00	—,—
kleine	„ „	116,00	—,—
Raps		30,00	29,00
Aveel		29,00	—,—
Rüböl in Partien			
v. 100 Ztr. 100		70,00	—,—
od. faßweise	100 Kilo	72,00	—,
gereinig. Oel	„ „	73,00	—,—

Ein einziges Mal

nur müssen Sie meine Schaufenster besichtigen, um sich von der Eleganz und Schönheit meiner **Herren-, Burschen- u. Knaben-Garderoben** zu überzeugen. Sie werden staunen über die

niedrigen Preise.

Die grösste Auswahl in Facons u. Stoffarten 1434

Kamen Weststr. 63 **Alfred Landshut** **Kamen** Weststr. 63.

Herren- und Knaben-Kleidung

Unsere Konfektion ist inbezug auf **Eleganz, Verarbeitung, Schnitt und Sitz** das **Vollendetste** und **vorbildlich für die Branche.**

Joppen-Anzüge	sol. Stoffe, neueste Dessins	Mark 10 bis 65
Rock-Anzüge	verschiedene Stoffarten, moderner Schnitt	Mark 25 bis 75
Gehrock-Anzüge	Tuchkammgarn u. Drapé	Mark 30 bis 85
Herbst-Paletots u. Ulster	**eleg.** Fass.	Mark 12 bis 60
Winter-Paletots u. Ulster	**allergrösste** Auswahl Mk.	15 bis 80
Hosen	solide Stoffe, in feinen Dessins, tadelloser Sitz für **jede Figur passend**	Mark 2 bis 25
Westen	**aparte** Neuheiten	Mark 2 bis 18
Knaben-Paletots und Pyjacks		Mark 4 bis 36
Schul-Anzüge	**derbe,** im Tragen **erprobte Stoffe**	Mark 5 bis 25

Unsere **Spezialität:**

für **korpulente** und besonders **schlanke** Herren bringen wir **tadellos passende** Kleidung.

Loden-Joppen bester **Schutz** gegen nasskaltes Wetter Mark 5 bis 30

Wetterkragen, Gummimäntel.

Hettlage & Co.

DORTMUND

Spezialhaus allerersten Ranges.

Westenhellweg 70|72 Westenhellweg 70|72.

Beständiges Lager in **fertiger** Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sport-Kleidung im Verkaufswert von **weit** über **500000 Mark.**

1374

Turn- Verein zu Kamen.

Mittwoch, den 25. Oktober, abends 9 Uhr bei Herrn **F. Jordan**

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage per 3. Quartal 1911.
2. Allgemeines.

1433 **Der Turnrat.**

Weine

für Kranke u. Genesende kauft man in besonders guter Ware bei 1401

H. P. Thiel, Drogerie, **Kamen,** Oststr. 21.

Täglich frische Spekulatien

empfiehlt 1379

Konditorei Kümper

Kamen, Bahnhofstr.

Für halbe Tage suche

Beschäftigung

in Hausarbeit und Wäsche. Näh. in der Geschäftsst. 1423

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern mit Stallung und Gartenland sof. od. später zu vermieten. 1420

Bergkamen, Büscherstraße 219.

In dem Wohnhause Lünener-Straße 242 ist eine

kleine Wohnung

zum 1. November zu vermieten.

Kamen, d. 23. Okt. 1911.

1438 **F. Heimeier.**

Wohnungen

jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der

Kamener Zeitung.

AVENA

FEINSTE HAFERSPEISE DER WELT

Zu haben in vielen Geschäften.

Avena wird nach deutschem Gewicht in Packeten à 1 ℔ von 500 gr., à ½ Pfund von 250 gr. verkauft, während ausländische Producte nach engl. Gewicht von nur 453 gr. p. Pfd. in den Handel kommen. Man fordere ausdrücklich Marke „Avena" von Wilh. Bernsau, Ruhrort.

Millionenumsatz

hat Peiffer's Spezialgeschäft

in so kurzer Zeit durch Lieferung allerfeinster Ware zu den denkbar billigsten Preisen erzielt.

Peiffer's Spezialgeschäft

kauft allein jährlich in einem Artikel für ca. 1 Million Mark

und ist es bei solchen enormen Einkäufen leicht erklärlich, dass Peiffer's Spezialgeschäft bis zu 20 Prozent billiger einkauft, wie andere Geschäfte.

Deshalb gibt auch Peiffers Spezialgeschäft trotz der guten Ware und billigen Preise durch Ausgabe von

Bons und Rabattmarken

solch hohen Rabatt, dass sich jeder sagen muss

Peiffer's Spezial-Geschäft liefert

am besten und bis zu

20% billiger wie andere Geschäfte.

Von heute bis Mittwoch

gebe ich auf Margarine und Peiffer's gemahlenen Kaffee-Ersatz, sowie Malzkaffee in Paketen

Doppelte Rabattmarken.

Kamen, Weststr. 76,

Peiffer's Spezialgeschäft

ca. **50** eigene Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen.

Jährlicher Umsatz: Mehrere Millionen Mark.

Jährlicher Umsatz allein in Margarine und Kaffee mehr wie 1 Million Mark.

1430

Ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit!



Einfach, Praktisch, Billig:

BRAUNS'sche Stoffarben

(millionenfach bewährt)

zum Auffärben von allerlei **Kleidungsstücken** aus Wolle, Halbwolle, Seide etc.

Käuflich in den meisten Drogenhandlungen. Apotheken etc.

Ausdrücklich fordere man Päckchen mit der Bezeichnung „BRAUNS'sche Stoffarbe" und achte auf die Schutzmarke: Schleife mit Krone.

Selbstfärberei im Haushalt

Ahd. Fabrikate weise man zurück.

SCHUTZ MARKE

Der technische **Fachschulunterricht** ist bis ins kleinste nachgeahmt in den techn. **Selbstunterrichtswerken:**

Maschinenbauschule, Hoch- u. Tiefbauschule, Bergschule, Elektrotechnische Schule, Schlosserschule, Tischlerschule, Installateurschule, Stukkateurschule, Steinmetzschule, Polierschule, Eisenbahnwerkmeisterschule, Giessereitechnikerschule. Glänz. Erfolge. Prospekte und Anerkennungsschreiben gratis und franko. Ansichtssendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, **Potsdam.34.**

6023

Kisten jeder Art von den Grössten bis zur Kleinsten, fertig u. in Teilen, Holzwolle, Trockenrahmen etc. empfiehlt billig. **C. J. Becker, Köln-Nippes,** Dampfsäge u. Kistenfabrik.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

131

Versicherungen

gegen

Einbruchs-Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu

mäßigen Prämiensätzen

und

coulanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 54.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem jugendfrischem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Liliemilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

W. Felting, H. P. Tiel, Heinr. Jacobi in **Bergkamen** bei **Heinr. Jacobi.** 256

Knaben-Institut Spielwigge

bei Lüdenscheid. — Gegründet 1858. m3884

Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen;** gewissenhafte Beaufsichtigung: beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis mäßig.**

Prospekt frei. 562 **Dr. Rentrop.**

Neue Stiefel

bereiten Kindern und Erwachsenen die grösste Freude, wenn sie, wie die meinen, sich durch Eleganz, Dauerhaftigkeit und guten Sitz auszeichnen.

Beste Ausführungen.

Neueste Formen.

Solide Preise. 1435

Kamen Weststr. 63. **Alfred Landshut** **Kamen** Weststr. 63.

Keils 8 billige Konfektions- und Kleiderstoff-Tage

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Unsere Preise und Auswahl überraschen. — Nur solange der Vorrat reicht.

- Herabgesetzte Preise
- Tücher
- Normalhemden
- Unterhosen
- Sweater
- Mützen
- Unterröcke
- Schlafdecken
- Bettücher
- Arbeits-Kleidung
- Sämtl. Bettwaren
- Regenschirme
- Lodenjoppen
- Winter-Câpes
- Herren-Paletots
- Herren-Anzüge

1 Posten Damen-Paletots farbig

Posten I	Posten II	Posten III
6,75 Mk.	9,75 Mk.	15 Mk.

1 Posten Damen-Paletots schwarz und farbig Tuch, Astrachan und Plüsch

Posten I	Posten II	Posten III
12,75 Mk.	18 Mk.	24 Mk.

1 Posten Damen-Blusen und Kostüm-Röcke

Posten I	Posten II	Posten III
1,95 Mk.	3,50 Mk.	6,75 Mk.

Enorm billig! **Ca. 100 Mädchen-Jacken** Enorm billig!

Posten I	Posten II	Posten III	Posten IV
2,50 Mk.	3,75 Mk.	5,25 Mk.	6,50 Mk.

Gelegenheitskauf!

Ca. 300 Knaben-Anzüge und Paletots

Posten I	Posten II	Posten III	Posten IV
1,95 Mk.	2,75 Mk.	4,50 Mk.	6,75 Mk.

Besondere Beachtung verdienen unsere

Kleider- und Blusenstoffe

Schotten, Streifen und uni

Posten I	Posten II	Posten III
85 Pf.	1,75 Mk.	1,25 Mk.

1439

Gebr. Keil, Kamen

Königs- und Oststr.-Ecke.

Staatlich konzessionierte

Chauffeurschule

Unna.

Ausbildung von Leuten jeden Standes

(ohne Berufsstörung für Bergleute ohne Schichtwechsel) zu tüchtigen Berufs-Chauffeuren. — Nur moderne Vierzylinder-Automobile.

Gar. Erlangung des Fahrscheines höchster Klasse (3b) durch staatliche Prüfung.

Ratenweise Zahlung des Lehrgeldes gestattet. Kostenfreier Stellennachweis.

Der vorläufig einzige Kursus

beginnt am

Donnerstag, den 26. Oktober

und werden Anmeldungen Dienstag, den 24. und Mittwoch, den 25. Oktober, vormittags von 9½—12 und nachmittags von 2½—6 Uhr im Hotel Niemeyer, Unna, Bahnhofstr. 27, entgegengenommen. 1440

Stadtverordnetenwahl!

Die Wähler der 2. Abteilung

werden hiermit auf

Mittwoch, d. 25. Okt., abends 8½ Uhr,

im Lokal des Wirts **Otto Biermann** am Markt eingeladen.

In dieser Versammlung sollen Besprechungen stattfinden, behufs Aufstellung der Kandidaten der II. Abteilung. 1432

Mehrere Wähler der zweiten Abteilung.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, diesen Uebergriffen ihr Augenmerk zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen. **Die Polizei-Verwaltung.**

Theater in Kamen.

Schützenhof (Witwe Reinhard.)

Gastspiel des Operetten-Ensemble Gbr. Schneider Hamm.

Donnerstag, den 26. Okt. 1911.

Größter Operetten-Schlager.

Unter Mitwirkung der Stadtkapelle.

Polnische Wirtschaft.

Operette in 3 Akten.

Riesiger Lacherfolg. Nur einmalige Aufführung

Alles Nähere durch die Tageszettel.

1441 **Die Direktion.**

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 127. Dienstag, den 24. Oktober 1911. 39. Jahrgang.



In jedem Haus
braucht man jetzt
zum Backen, Braten,
Backen nur noch
Palmin
und streicht ein herrliches Butterbrot mit
Palmona

Pflanzen-Butter-Margarine.

NB. Palmin jetzt auch weich (schmalzähnlich) zu haben.

1253 m 8291

C. Müller, Kamen

Weststraße 7

empfiehlt sein großes Lager in amerikanischen und irischen

Dauerbrandöfen, Füllregulieröfen, Quintöfen

Neue moderne Modelle aus renommiertesten Fabriken.

Ofenschirme, Kohlenbecken, Feuergeräte.

Besichtigung ohne Kaufzwang.
Anlieferung und Aufstellen kostenlos.

Einige vorjährige Modelle bedeutend unter Preis. 1416

Pfeifer & Diller's Kaffee-Essenz
ist unübertroffen im besten Brotaufstrich.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Karl Schotte** zu Kamen, Inhaber der Firma **Gebr. Hochheimer** in Kamen wird heute Vormittags 9½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Plange zu Kamen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 14. November 1911 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. Nov. 1911, vorm. 10½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderung auf

den 25. Nov. 1911, vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 10. Nov. 1911.

Kamen, den 20. Oktober 1911. 1436

Königliches Amtsgericht.

Meine **Krautpresse** ist vom **26. d. Mts.** etwa 8 Tage lang im Betrieb. 1414
Lippmann, Overberge.

Runkelrüben hat abzugeben 1431
Lethaus, Nordstr.

Der neue Becker-Prozeß.

Unter ungeheurem Andrange des Publikums wurde Freitag der Prozeß gegen den Rittergutsbesitzer Becker wegen Beleidigung der Landrats Freiherrn v. Maltzahn zu Ende geführt. Der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Berndt betonte, daß entgegen der Ansicht des Staatsanwalts es sich hier um einen politischen Prozeß handele, denn niemand werde den Angeklagten für etwas anderes ansehen, als einen politischen Kämpfer. Becker habe nicht den Kläger v. Maltzahn persönlich angegriffen, sondern nur das System. Wenn er sich verfehlt habe, werde er die Folgen tragen, seine Ideen werde er aber weiter verfechten. Gegen Abend wurde das Urteil gefällt, wonach Becker wegen Beleidigung in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt wird. In zwei Fällen wurde der Angeklagte freigesprochen, da ihm hier der Schutz des § 193 zugebilligt wurde. Als straferschwerend wurde angesehen, daß die Beleidigung nicht etwa in der Hitze des Wahlkampfes gefallen war, sondern wohl überlegt erst nach acht Jahren erhoben worden sei. Anderseits wurde dem Angeklagten zugute gehalten, daß er aus der Erregung heraus gehandelt hat und daß seine politische Richtung häufig der Anlaß der gegen ihn ergriffenen Maßnahmen gewesen sei, auch daß er leicht erregbarer Natur sei, und daß die politischen Kämpfe ihn erbittert hätten.

Wiederum ein großer Brand in Konstantinopel.

Samstag abend brach in Konstantinopel im Quartier Sultan Bajazid ein furchtbares Feuer aus, das sich mit entsetzlicher Schnelligkeit verbreitete. Ueber tausend Holzhäuser wurden im Verlauf weniger Stunden eingeäschert, ohne daß die sehr langsam eingreifende Feuerwehr den Brand eindämmen konnte. Die Bajazid-Moschee, eines der ältesten und schönsten mohamedanischen Heiligtümer Konstantinopels, ist vom Feuer bedroht, man hofft sie aber retten zu können. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht bis jetzt noch nicht fest. Das Viertel Sultan-Bajazid ist eines der ältesten, kulturgeschichtlich interessantesten Teile Stambuls.

Weiter wird gemeldet: Das Feuer brach in dem Hause des Scheriffs Sadik Pascha aus und vernichtete mehrere Stadtviertel. In den abgebrannten Vierteln befanden sich wundervolle Konaks der reichsten Türken, so das Palais des Scheriffs Abdullah Pascha mit 80 Zimmern. In vielen Konaks befand sich auffallender Weise viel Munition, so daß es bei dem Brande wie Gewehrfeuer knatterte und Feuerwehr und Polizei sich wegen der Explosionsgefahr in respektvoller Entfernung halten mußten. Die Polizei und Gendarmerie sperrten scharf ab. Das Feuer verbreitete sich an vielen Stellen so rasch, daß man aus dem brennenden Palais nicht einmal die Wertsachen retten konnte. Der Schaden ist demnach sehr groß. Er wird auf 4 bis 8 Millionen Mark geschätzt, doch scheinen die meisten Gebäude und das Mobiliar versichert zu sein.

Nach 6stündigem Kampfe mit dem entfesselten Elemente konnte der Riesenbrand um 2 Uhr nachmittags gelöscht werden. In den Stadtvierteln Emin-Bey und Tanschantaschi-Jukuschi sind die meisten öffentlichen und kirchlichen Gebäude, darunter die Perserschule und eine große Moschee vollständig eingeäschert. Die Zahl der abgebrannten Wohnhäuser wird auf 400 geschätzt, die meist wohlhabenden Besitzern gehörten. Brandstiftung scheint ausgeschlossen. Als Ursache wird Unvorsichtigkeit angegeben.

Aus aller Welt.

— **Zusammenstoß** eines deutschen Kriegsschiffes mit einem norwegischen Dampfer. Donnerstag abend kollidierte das Linienschiff „Hessen" beim Einlaufen nach Kiel vor Friedrichsort mit dem auslaufenden norwegischen Dampfer „Argo". Die „Hessen" erlitt an Steuerbordbug eine unbedeutende Beschädigung über Wasser, die die Verwendungsbereitschaft des Schiffes nicht in Frage stellt. Der Dampfer „Argo" wurde am Bug beschädigt, machte jedoch kein Wasser und lief nach Kiel ein. Niemand ist verletzt. Die Hafenbestimmungen sehen für die verhältnismäßig schmale Einfahrt in den Kieler Hafen vor, daß ein- und auslaufende Schiffe sich immer auf der rechten Seite des Fahrwassers halten. Der Dampfer „Argo" befand sich im Gegensatz hierzu auf der linken Seite.

— **In den Flammen umgekommen.** Bei dem Brande einer Villa in Sude fanden in der Nacht zum Sonnabend die 48jährige Witwe Rohlfs und die dreijährige Tochter des Stadtmissionars Weidmann den Tod in den Flammen. Die Bewohner wurden im Schlafe vom Feuer überrascht. Weidmann vermochte nur seinen fünfjährigen Sohn zu retten; seine Frau sprang mit ihrem drei Wochen alten Säugling und einem anderen Kinde aus einem Fenster fünf Meter tief hinab. Das Dienstmädchen erlitt beim Sprung aus dem Fenster einen Knöchelbruch.

— **Mord?** Der Schmiedemeister Wilchert in Böhlsdorf wurde erschossen im Bett aufgefunden. Er schien ermordet zu sein. Seine Frau ist verschwunden.

— **Selbstmord eines Oberrealschülers.** Der 15jährige Oberrealschüler Kurt Genzel, der allgemein als ein sehr begabter Schüler galt, wurde in Bitterfeld in der Wohnung seiner Eltern erschossen aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

— **Verhütung eines scheußlichen Gattenmordes.** Ein scheußliches Verbrechen ist in Hamburg in letzter Minute verhütet worden. Der 21 Jahre alte Bankmann Ignatz Müller wollte seine junge Frau, mit der er sich erst vor 2 Monaten in London verheiratet hatte, ertränken, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme von 300 000 Mk. zu setzen. Ein Chauffeur, dem für seine Mithülfe 10 000 Mark versprochen worden waren, hatte den Plan verraten, so daß die Kriminalpolizei Müller gerade in dem Augenblicke verhaften konnte, als er mit seiner jungen Frau ein Motorboot besteigen wollte, um bei der Fahrt seine Frau ins Wasser zu stoßen.

— **Ueber einen Unfall bei einer Schießübung** wird aus Wilhelmshaven berichtet: Durch vorzeitige Entzündung einer 5-Zentimeter-Kartusche am Geschütz während einer Schießübung wurden auf dem Linienschiff „Thüringen" der Geschützführer leicht und die Matrosen Dapp und Marsen schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

— **Zum Tode verurteilt.** Der Arbeiter Mämecke aus Allrode, der beschuldigt war, seine beiden Kinder, ermordet zu haben, wurde, der „Braunschw. Landesztg." zufolge, wegen vorsätzlicher und überlegter Tötung zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Frau Mämecke ist wegen vorsätzlicher Tötung ohne Ueberlegung in zwei Fällen zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

— **Drei Kinder verbrannt.** Bei dem Brande eines Arbeiterwohnhauses in Lindau, Kreis Kulm, sind drei Kinder des Arbeiters Schröder umgekommen.

— **Das Schwurgericht** in Köslin verurteilte den Bauernsohn Lipkow aus Krakow wegen Totschlages nach 5tägiger Verhandlung, wobei 120 Zeugen vernommen wurden, zu 12 Jahren Zuchthaus. L. hatte seine Braut Luise Tetzlaff erwürgt und die Leiche unter das Eis eines nahen Sees geschoben. Er hat die Tat nicht eingestanden.

— **Ein Student als Schwindler.** Das Schöffengericht in Nürnberg verurteilte einen bulgarischen Studenten, der sich als der Sohn des früheren Präsidenten von Mexiko ausgab und Schwindeleien verübte, zu einem Monat Gefängnis. Der Student wird wegen des gleichen Vergehens von mehreren deutschen und Schweizer Behörden gesucht.

— **Französische Matrosen verhaftet.** Einer Blättermeldung aus Toulon zufolge sind drei Matrosen des Panzerschiffes „Mirabeau" unter dem Verdacht in Gewahrsam genommen worden, daß sie in böswilliger Absicht in einen elektrischen Apparat zerstoßene Glassplitter und Eisenfeilspäne geworfen hätten. Den drei Matrosen war kürzlich der Urlaub verweigert worden.

— **Explosion in einer Schwefelgrube.** In der Schwefelmine Trabonella in Caltanissetta (Sizilien), entstand infolge Pulverexplosion ein Brand. In der brennenden Schwefelmühle befanden sich 44 Arbeiter. Sie sind sämtlich umgekommen. Das Unglück trat ein, als die Tagesschicht ausgefahren und die Nachtschicht eingefahren war. Außer den Umgekommenen sind noch zehn Arbeiter schwer verletzt worden.

— **Eine türkische Räuberbande** in Stärke von zehn Mann fiel am Donnerstag abend, wie die „Neue Freie Presse" meldet, in den herzegowinischen Bezirk Fasa bei Sasbazi ein, plünderte das Haus eines Muselmanen aus, mißhandelten ihn und seine Familie, raubte 4 Pferde, 1600 Kronen, verschiedene Effekten und ein Sparkassenbuch. Die Bande gab auch Schüsse ab, verletzte aber niemanden, und entfloh dann über die Grenze nach dem Sandschak Novibazar.

*

Ein neuer Sensationsprozess in Amerika.

Die amerikanischen Gerichte beschäftigt augenblicklich ein sensationeller Giftmordprozeß. Angeklagt ist der Reverend Richeson, der Rektor der amerikanischen Emanuel Baptist-Kirche in Cambridge, welcher seine frühere Verlobte, Fräulein Lennell mit Zyankali vergiftet haben soll. Richeson hatte seine Verlobung mit dieser Dame kürzlich erst gelöst und kündigte seine Verheiratung mit Fräulein Edamands, die Tochter eines reichen Kaufmanns in Boston, die ihm eine ½ Million Dollars als Mitgift in die Ehe bringt, für den 31. d. M. an. Fräulein Lennell studierte auf dem Konservatorium in Boston Musik und begab sich letzten Sonntag zu ihren Eltern in Cambridge. Dort nahm sie ein Bad, aus dem sie nicht mehr zurückkehrte. Sie wurde tot aufgefunden. Eine ärztliche Untersuchung führte zu dem überraschenden Resultat, daß die junge Dame vergiftet worden sei. Ein Selbstmord erscheint völlig ausgeschlossen. Ein Drogenhändler erklärte; daß sein Freund Richeson am 10. d. Mts. bei ihm eine Menge Zyankali gekauft hätte, angeblich um seinen Hund zu vergiften. Richeson wurde in Haft genommen und vor das Magistratsgericht in Boston geführt. In den Gesellschaftskreisen der Stadt herrscht über den Giftmord große Aufregung.

Der Krieg um Tripolis.

Gerüchte vom Eintritt der Türkei in den Dreibund.

„Daily Mail" leitet ihre Konstantinopeler Depeschen, die Verhandlungen über den Eintritt der Türkei in den Dreibund ankündigen, mit folgenden Worten ein: Sehr schnell folgt auf das Vertrauensvotum für das türkische Kabinett ein Gerücht von einer diplomatischen Unterhandlung, die wir guten Grund hatten, seit einigen Tagen zu erwarten. In Konstantinopel gehen Gerüchte, daß die Türkei Verhandlungen über ihren Eintritt in den Dreibund angeknüpft habe. Wenn diese Gerüchte sich als begründet zeigen, so feiert die deutsche Politik einen neuen bemerkenswerten Triumph. Die definitive Aufnahme der Türkei in den Dreibund dürfte das Machtgewicht im Mittelmeer beeinflussen. Wir stehen möglicherweise am Vorabend bemerkenswerter Ereignisse in Europa.

Türkei und Triple-Entente.

Kaum daß aus London Gerüchte über den Eintritt der Türkei in den Dreibund gemeldet wurden, weiß man jetzt in Wien, daß die Türkei der Triple-Entente beitreten wolle. Der „Voss. Ztg." wird aus Wien dazu telegraphiert: Zwischen England und der Türkei finden Besprechungen statt, um ein Abkommen zu ermöglichen, durch das die Türkei gleichsam der stille Gesellschafter der Triple-Entente werden soll. Der Türkei soll durch die Triple-Entente der territoriale Besitzstand in Europa und Asien garantiert werden, wofür England von der Türkei in Mesopotamien und am Persischen Golf durch Konzessionen entschädigt werden soll. Auf diese Weise unternimmt England den Versuch, in Konstantinopel den deutschen Einfluß aus den Angeln zu heben und den seinigen dort dauernd zu etablieren. Wie man jetzt erklärt, hat sich England dazu Italiens und der italienischen Absichten auf Tripolis bedient. Man sieht auch in diesem Falle wieder, daß die Politik Italiens, die im Dreibund wie in der Tripleentente je ein Eisen im Feuer hat, im kritischen Moment die Interessen seiner Bundesgenossen schädigt.

Der Korrespondent der „Köln. Ztg." in Konstantinopel bestätigt durch ein Telegramm an sein Blatt die Stimmung in der Türkei, die sich für einen Anschluß des Osmanischen Reiches an die Tripleentente ausspricht. In dem Telegramm heißt es:

Einem Konstantinopeler Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge besteht die Hoffnung auf allgemeine Wirren, aus denen die Türkei stärker hervorgehen kann. Mit dieser Stimmung muß gerechnet werden. Ueber die Verhandlungen der Türkei, wegen des Beitritts zu einem der großen Lager Europas, schweben nur Mutmaßungen. Politische Kreise verbergen die Hoffnung nicht, daß der Eintritt der Türkei in eines der beiden Lager zunächst den Besitzstand der Türkei besser sichern würde, als es durch Freundschaften und nicht amtliche Versprechungen bisher möglich war, daher macht sich die Tendenz des Anschlusses an die Tripleentente bemerkbar, wo etwaige Gelüste Rußlands durch die anderen Verbündeten leichter gezügelt werden könnten, als dies im Dreibund mit Italien der Fall wäre.

Zum Kampf bei Benghasi.

Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgende Meldung des Vizeadmirals Aubry: Freitag haben die Truppen die Stadt Benghasi besetzt. Abgesehen von einem unbedeutenden Angriff auf der Nordseite, den die Italiener abschlugen, ist alles ruhig. Die Landungskompagnien kehrten auf die Schiffe zurück und ließen die ausgeschiffte Artillerie am Lande zurück. Ein Offizier und fünf Matrosen sind tot, zwei Offiziere, ein Unteroffizier und 13 Matrosen verwundet.

„Giornale d'Italia" schreibt über den Kampf bei Benghasi: Die Türken und die Araber hatten sehr schwere Verluste, denn die Italiener zeigten sich, trotzdem sie durch die schwierige Landung sehr ermüdet waren, als ruhige und sichere Schützen, anderseits war die Wirkung des türkischen Feuers nur eine begrenzte, so daß die Verluste der Italiener bisher weniger schwer waren. (? D. Red.) Im Kampf gefallen ist von den Offizieren der Fähnrich zur See Bianco. Unter den Verwundeten befindet sich der Fregattenkapitän Frank, der trotz einer schweren Schußwunde die Matrosen weiter zum Angriff führte.

Ein Gefecht bei Dschebel-i-Gharbi.

„Jeni Gazetta" meldet, daß ungefähr 300 Italiener die türkischen Truppen bei Sintan im Sandschak Dschebel-i-Gharbi südlich von Tripolis anzugreifen versuchten, aber zurückgeschlagen wurden. Die Türken wurden durch Hilfskolonnen von etwa 1500 Eingeborenen unterstützt. Auf Seite der Türken wurden drei Feldwebel getötet und sieben Soldaten verwundet. Die Hilfstruppe hatte acht Tote und drei Verwundete.

Zu dem gemeldeten Nachtangriff vom 16. d. Mts. bei Tripolis erfährt „Tanin", daß die Türken infolge des nachlässigen Wachtdienstes der Italiener ihre Kanonen bis auf 2000 Meter an das italienische Lager vorbringen konnten, worauf sie das Lager beschossen.

Die türkische Flotte verließ die Dardanellen.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel lief die türkische Flotte, welche seit drei Tagen in den Dardanellen weilte, mit unbekanntem Ziel aus.

Die Revolution in Mittel-China.

Pessimistische Stimmung in Peking.

In dem ersten amtlichen Bericht von dem Siege der Rebellen bei Hankau wird festgestellt, daß die fremden Siedelungen völlig unbeschädigt blieben. Ueber die letzten Einzelheiten wird gemeldet: Zum erstenmal in der chinesischen Geschichte fungierte bei dem Kampfe das Rote Kreuz mit chinesischen Helfern, obwohl es nicht hatte durchsetzen können, daß es von den Führern der Regierungstruppen anerkannt wurde. Viele der verwundeten Kaiserlichen wurden deshalb auf dem Felde liegen gelassen und später von Freunden der Rebellen getötet oder verstümmelt. Es sollen im ganzen 1000 Kaiserliche und 100 Rebellen gefallen sein. In Peking herrscht Bestürzung und größte Unruhe als Folge des Fehlens aller Nachrichten aus Hankau, der strengen Telegraphenzensur und der Finanzkrise.

Andere Gerüchte wollen wissen, daß eine mohammedanische Revolution in Kansu (Nordwestchina) bevorstehe. Die Furcht in der Hauptstadt ist so groß, daß man glaubt, eine ernsthafte Niederlage der kaiserlichen Truppen würde bewirken, daß ganz China wie eine reife Frucht den Rebellenn in den Schoß falle.

Aus Hankau in Peking eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß die Regierungstruppen nach dem Kampf am 18. Oktober sich zurückziehen mußten, ebenso ist das Geschwader des Admirals Sah flußabwärts gegangen. Die Hauptarmee der Regierung ist noch nicht im Aufstandsgebiet eingetroffen.

Ausbruch der Revolution in der Nähe Pekings?

Amerikanische Missionare in der Provinz Tschili sind von Studenten warnend darauf hingewiesen worden, daß in der Nähe von Peking die Revolution ausbrechen werde. Aehnliche Warnungen sind den Missionaren in Wutschang zugegangen, bevor der Aufstand dort ausbrach. Konsularberichte aus Itschang, das mehrere Tage isoliert war, bestätigen die Nachricht, daß die Stadt in den Händen der Aufständigen ist.

Die Fremden in China bedroht?

Pariser Blättermeldungen zufolge ist der französische Konsul in Yünnan ersucht worden, die Fremden aufzufordern, das Land zu verlassen, da man bei der sich immer drohender gestaltenden Lage für die Sicherheit der Ausländer keine Garantien mehr übernehmen könne. Auch den Missionaren ist die Aufforderung zugegangen, die Stätten ihrer bisherigen Wirksamkeit wegen der verschlimmerten Situation baldmöglichst zu verlassen.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald" hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten mit den anderen Großmächten in Verbindung gesetzt, um geeignete Maßnahmen für den Schutz der Fremden in China zu treffen.

Die Gesandtschaften ergreifen in Peking und in Tientsin die notwendigen Vorsichtsmaßregeln, um ihren militärischen Schutz und ihre Verpflegung sicherzustellen.

10 Millionen Mark für die Revolutionäre.

Nach einer Meldung aus San Franzisko beträgt die von den chinesischen revolutionären Agenten bisher aufgebrachte Summe für die Unterstützung der Revolution in China 10 Millionen Mark. Den Geldgebern wird über die von ihnen geliehene Summe von den chinesischen Agenten ein Schuldschein ausgestellt, dessen Bezahlung erfolgen soll, sobald die republikanische Regierung in China am Ruder ist.

Militärische Vorbereitungen in Japan?

Aus Tokio eintreffende Telegramme besagen, daß in den letzten Tagen in Japan militärische Vorbereitungen getroffen werden. Der Generalstab hat sich in der vergangenen Woche bereits mehrere Male zu längeren Sitzungen versammelt. Man verfolgt in Peking jede aus Tokio eintreffende, auf die militärischen Maßnahmen bezügliche Nachricht mit größter Aufmerksamkeit.

In Peking fand eine Zusammenkunft ausländischer Diplomaten statt, um über die finanziellen Verpflichtungen Chinas an das Ausland zu beraten. China hat gebeten, daß ihm gestattet werde, die Ratenzahlungen der Kriegsentschädigung aufzuschieben. Es ist eifrig bemüht, eine Anleihe aufzunehmen.

Mit etwa vierhundert Millionen Mark

ist Deutschland an den chinesischen auswärtigen Anleihen beteiligt. Die deutschen Inhaber solcher Papiere brauchen sich aber keinerlei Besorgnissen angesichts der herrschenden Unruhen hinzugeben, denn die Anleihen sind durch die Zolleinnahmen Chinas gesichert. Die an den Börsen herrschende Nervosität und Geschäftsunlust entspricht der Unsicherheit wegen der Zukunft.

Deutschland.

— **Die Kaiserin Auguste** beging am gestrigen Sonntag im Neuen Palais zu Potsdam im Kreise ihrer Familie den dreiundfünfzigsten Geburtstag. Der Kaiser war dazu von seiner Rheinreise zurückgekehrt, und der deutsche Kronprinz aus Danzig zur Havelresidenz gekommen. Die gemeinsame Tafel vereinte alle Mitglieder der kaiserlichen Familie. — 50 Jahre waren am gleichen Tage verstrichen, daß König Wilhelm und Königin Augusta nach der Krönung in Königsberg in Preußen ihren Einzug in Berlin gehalten haben.

— **(Des Prinzregenten Luitpold Befinden.)** Wie die „Frankf. Ztg." aus München meldet, sind die Aerzte durch das Nachlassen der Kräfte des Prinz-Regenten beunruhigt. Es wird daher die Uebersiedlung des Patienten von Berchtesgaden nach München erwogen.

— **Die Reichsversicherungskommission** setzte die Beratung über den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes fort. Ein Regierungsvertreter erklärte, auf die Gewerkschaften werde die Aufhebung des Hilfskassengesetzes keinen Einfluß haben. Ein sozialdemokratischer Antrag, daß das Streikrecht und das Vereins- und Versammlungsrecht gemäß dem Reichsvereinsgesetz sicher zu stellen sei, wurde abgelehnt.

— **(Versteuerung von Eheverträgen.)** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine neue Bestimmung des Finanzministers im Einverständnis mit dem Justizminister über die Versteuerung von Eheverträgen, durch die über Vermögensgegenstände von nicht mehr als 6000 Mark verfügt wird.

— **(Graf Zeppelin Reichstagskandidat?)** Die nationalliberale Partei des 14. württembergischen Reichstagswahlkreises hat beim Grafen Zeppelin angefragt, ob er unter Umständen bereit sei, eine Reichstagskandidatur anzunehmen. Durch die Antwort des Grafen darf mit der Annahme der Kandidatur durch den Grafen Zeppelin gerechnet werden. Maßgebende Kreise der Volkspartei stehen der Kandidatur Zeppelin gleichfalls sympathisch gegenüber. Unter diesen Umständen hat die nationalliberale Partei im 14. württembergischen Reichstagswahlkreise beschlossen, der Volkspartei die Einigung auf diese Kandidatur vorzuschlagen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Die Vermählung des Erzherzogs Karl Franz Josef,** des künftigen österreichischen Thronerben, mit der Prinzessin Zita von Bourbon-Parma fand am Sonnabend statt. Kaiser Franz Josef wohnte der Feier bei, er war tief bewegt, trocknete wiederholt mit einem Taschentuch seine Tränen und wandte den Blick nicht von dem Brautpaar. Als einziger deutscher Bundesfürst war König Friedrich August von Sachsen anwesend. Im Hochzeitszuge fiel ein blasser Mann in schlichtem Mönchshabit auf, es war Prinz Max von Sachsen. Die Trauungsrede wurde durch Kardinal Bisletti in französischer Sprache gehalten. Auf die vorgeschriebenen Fragen antwortete der Erzherzog mit einem kräftigen sonoren „Oui!" Die Bejahung der Prinzessin klang resolut, beinahe triumphierend, und ihr frischer Ton löste in den Bänken, wo die Erzherzoginnen Platz genommen hatten, herzliches Lachen aus, in das der Kaiser einstimmte.

Frankreich.

— **Ein Kolonialskandal,** der in Ostmarokko spielt, erregt überall großes Aufsehen. Höheren französischen Beamten von der Zollverwaltung, dem Konsulat und der Distriktsverwaltung wurde nachgewiesen, daß sie einen schwunghaften Waffenschmuggel zugunsten der eingeborenen Bevölkerung trieben und ebenso im Länderverkauf sich durch unreelle Machenschaften bereicherten. Die Affäre muß um so unliebsamer auffallen, als Frankreich nach dem Algeziras-Vertrag den Waffenimport nach Marokko zu verhindern hat. Die schuldigen Beamten wurden, wie bereits berichtet, sofort verhaftet und ihre strenge Bestrafung wurde bereits angekündigt, das mindert aber nicht die Verwunderung darüber, daß gerade hohe französische Beamte, denen bei der Entsendung ihre Verantwortlichkeit doch gewiß möglichst klar gemacht worden ist, die Schuldigen sind. Die Verhaftung geschah auf Verfügung des Kommandierenden Generals Toutee in Ubschda. Infolge der Betrügereien der französischen Beamten ist die Stimmung der Eingeborenen Marokkos sehr gereizt, sodaß die Lage der Franzosen in dem ohnehin unruhigen Gebiet wieder ungemütlich geworden ist.

Der französische Gesandte in Tanger wohnte einer Konferenz bei, die am Samstag vormittag zwischen Ministerpräsident Caillaux, Minister des Aeußern de Selves und Finanzminister Klotz wegen der Vorgänge in Udschda abgehalten wurde. Kriegsminister Messimy teilte ein Telegramm des Generals Toutee mit, worin dieser meldet, er habe Destailleur verhaften lassen, weil er sich geweigert habe, seine Kasse prüfen zu lassen, und da Kollusionsgefahr bestand. Dieselben Gründe hätten auch die Verhaftung Borgeaus, Pandoris und des Kadis von Udschda veranlaßt.

England.

— **Ein fatales Vorkommnis in der englischen Marine** macht von sich reden. Bei Schießübungen wurde das Schlachtschiff „Hindustan" von einer Granate getroffen, die die Bretterverschalung des Achterdecks aufriß und dann in der Panzerung stecken blieb. Glücklicherweise enthielt das Geschoß keine Sprengladung, sonst hätte leicht größeres Unheil entstehen können. Besonders unangenehm ist es der Marineverwaltung, daß sich gerade während des Vorfalls, der auf leichtsinniges Feuern seitens der übenden Schiffe zurückzuführen ist, der englische Thronfolger an Bord des „Hindustan befand.

Amerika.

— **(Neuer südamerikanischer Konflikt.)** Von Santiago de Chile wird eine Verschärfung der Zwistigkeiten zwischen Chile mit Peru berichtet. Chile sendet 7000 Mann nach Tacna und Arica an die Nordgrenze, um zu demonstrieren, daß es auf alle Fälle vorbereitet ist. Auch die Flotte und ihre Reserve werden mobilisiert.

Westfalen u. Rheinland.

Hinter den Kulissen des Kasinoklubs.

** **Düsseldorf,** 23. Okt. Zu der bereits gemeldeten Aufhebung der Spielhölle in der Hohenzollernstraße sei noch mitgeteilt, daß zahlreiche Klubmitglieder enorme Verluste erlitten haben. Aus den Briefen geht hervor, daß einige vor dem Ruin standen und dem Selbstmord nahe waren. Viele Existenzen sind gänzlich vernichtet worden. Kurz vor Erscheinen der Kriminalpolizei hatte noch ein Bauunternehmer aus Hamburg in wenigen Minuten 15 000 Mk. verloren. Die Verluste an einem Tage gingen in die Hunderttausende. Das gesammelte Material hatte die Polizeiverwaltung der Staatsanwaltschaft übergeben, die nach Prüfung der Akten die Festnahme der drei Hauptbeteiligten anordnete. Als die Polizei eindrang, war das Spiel in vollem Gange, etwa 30 Herren saßen im Kreise um die Roulette. Die Seele des Spielklubs war der Regierungsreferendar a. D. Dr. Otto Schröder. Dieser entstammt einer angesehenen Berliner Familie. Vor längeren Jahren mußte er seine Laufbahn aufgeben, seitdem hat er nur noch von Spielgewinnen gelebt. Auf allen Rennplätzen war er eine bekannte Erscheinung. Auch in Monte-Carlo spielte er und war dort viel genannt. In Berlin war er eifriger Besucher des von der Polizei vor 4 Jahren aufgehobenen Anglo-American-Club Unter den Linden, wo er mit dem wegen Ermordung des Mühlenbesitzers Mattonet zum Tode verurteilten, später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Rennfahrer Breuer zusammentraf und dem er große Summen abgenommen haben soll. Auch in Holland und Belgien spielte Schröder. Zuletzt soll er an der Spielbank in Namur beteiligt gewesen sein. Im April gründete er hier den Kasinoklub, dessen Statuten mit genauer Gesetzeskenntnis abgefaßt sind, so daß der Polizei ein Einschreiten zuerst nicht möglich war. Der zweite Verhaftete, Rentner v. Wrede, erfüllte mehr die Pflichten der Repräsentation in den außerordentlich elegant eingerichteten Klubräumen. Auch er entstammt einer angesehenen Familie und ist schon früh auf die Spielerbank gekommen. Der dritte Festgenommene, der Kaufmann Gustav Löwen aus Köln, spielte nur eine untergeordnete Rolle. Er kam nur für Schieberdienste in Betracht.

*

** **M.-Gladbach,** 23. Okt. **(Zu Tode gedrückt.)** In einem hiesigen Betriebe verunglückte ein 16jähriger Arbeiter aus Ludwigshafen auf merkwürdige Weise. Der Junge war mit seinem Vater hierher geschickt worden, um eine Isoliereinrichtung herzustellen. Auf dem Wege, den er machte, um ein Arbeitsgerät herbeizuholen, ging er der Abkürzung halber über die Filzbahn einer Papiermaschine, die ihn jedoch umriß und unter die Walze zog, wo ihm der Kopf zerdrückt wurde. Der bedauernswerte Vater fand seinen Sohn tot unter der Walze.

Aus aller Welt.

Todessturz eines Aviatikers.

Der Ingenieur Tacke aus München, der seit einigen Monaten auf dem Flugplatze in Schneverdingen mit einem Eindecker neuer Konstruktion für eine Hamburger Flugmaschinenfabrik Flugversuche veranstaltete, ist Samstag nachmittag gegen ½5 Uhr nach einem Fluge von etwa 10 Minuten Dauer bei der Landung verunglückt. Es scheint, daß ihn die Sonne blendete und daß er dabei eine Geländefalte nicht bemerkte, bei dem der Apparat sich überschlagend den Aviatiker unter sich begrub. Die Maschine ist dabei völlig zertrümmert worden. Der Flieger wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Tacke ist schon seit längerer Zeit als Aviatiker bekannt, hat sich aber an größeren Flügen noch nie beteiligt, sondern sich nur der Erprobung seines Apparates in der Heide gewidmet. Er hat mit dem neuen Apparat schon stundenlange Flüge, auch mit Passagieren, ausgeführt. Vor einiger Zeit erst war noch Prinz Heinrich in Schneverdingen, der sich über den neuen Eindecker, der der Rumpler-Taube ähnelt, und über die Leistungen des Fliegers recht anerkennend aussprach. Ein Bruder des verunglückten Ingenieurs Tacke ist Oberarzt an der chirurgischen Klinik in München.

*

— **Trichinoseerkrankungen.** In einigen Dörfern des Kreises Strasburg in Westpreußen sind mehr als dreißig Personen, die von dem Fleische eines beim Fleischer zu Radomno geschlachteten Schweines gegessen haben, an Trichinose schwer erkrankt. Zwei Personen, der Gastwirt Beibatsch und seine Ehefrau aus Grischtin, die das Fleisch in rohem, gehackten Zustande genossen, sind bereits der Krankheit erlegen. Es erfolgen noch täglich neue Erkrankungen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— **Der 16jährige Gymnasiast Koch,** der am 3. Oktober d. Js. seinen Lehrer Jßmer und sich selbst durch Revolverschüsse schwer verletzte, wurde aus dem Magdeburger Krankenhause entlassen. Er wurde sofort verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

gesegnetes Menschenleben, das dankbar auch anderen zu teil von dem werden läßt, was ihm selbst von einer gütigen Vorsehung gewährt worden ist. Ein Leben unausgesetzter Tätigkeit liegt hinter der deutschen Kaiserin, die als junges Mädchen wie ein Bürgermädchen im Haushalt wirkte, und das freudige Schaffen für andere wird sie auch ferner geleiten. So ist die erste deutsche Frau auch die beste deutsche Frau, Freuden und Frieden mögen fernerhin ihre Begleiter sein!

He woll noch wachten.

Schnäpskes-Dierk eß en Süeper un dat en däftigen. He eß in siene jungen Johren Fuselstöcker in ne Brennerigge gewest un hät dat Supen van do as Beraupskrankheit met op den Padd genommen. An Afgewönnen eß do nich to denken. Wann Dierk sienen Branwien un ne Schnice dröget Brod hät, dann eß he tofreen. Dann fehlt ehm nix. Hät he ower keinen Fusel, dann fehlt ehm alles un wann ehm süs de ganze Welt gehörte. Allemal owends eß Schnäpskes-Dierk vull. Dann krüpt he unner ne Strohklape oder ob de Deele oder bie de Süege in den Stall un schnorkt sick sienen Rapen ut, un annern Dages, wann de Hahne kreiht, geht dat Supen vam Frischen los. Dierk eß dat Schandploster der ganzen Gemeinde.

Eenes Dages kömmt Schnäpskes-Dierk in de Middagstiet öwer den Feldpadd, de tom Schultenhowe geht. Taufälsig eß he noch so halwerlei nöchtern. Do begegent ehm Pastor Lüdemann. Wann et möglich gewest wör, hädde sick Dierk gau im Korn verkropen; ower et waß to late; de geslicke Här waß keine twintig Schriee meh van ehm af. He moch also de Strofpriecke op sick taukommen loten. Dat gong nich anners.

Ower de olle Lüdemann sohg düetmol gar nich noh ne Strofpriecke ut. Sien Gesicht lüchtete in de gültene Middagssunne so leiw un fründlick as de leiwe Sunne sewwes.

„Guten Tag, Dierk", reip he all van wiedem un kam op ehm tau.

„Dag, Här Pastor", gaff Dierk un trock ehrdeinig de Müsche.

De Beiden kamen int Gesprök. De olle Lüdemann freig düet un freig dat un brachte de Rede am Enne ok sachte op den Drunk.

„Dierk", sagg he milde un tautruisk, „sollte es denn wirklich nicht möglich sein, dem Branntwein den Abschied zu geben? Diesem Teufelszeug, das Leib und Seele zerrüttet? Ich denke, mit gutem Vorsatz und festem Willen ließe sich der Kampf schon aufnehmen. Versucht es mal, Dierk!"

Dierk draht verlegen an be Kappe rüm.

„Dat es för mi nu woll to late, Här Pastor."

De olle Lüdemann tuselt met dem Kopp. „Seht, Dierk, das ist die vermaledeite Unentschlossenheit. Es fehlt Euch der Wille, der feste Wille. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Wer sich ernstlich vornimmt, sich zu bessern, der ist besserungsfähig, selbst wenn der Teufel schon seine Hand nach ihm ausstreckt. Zu spät ist es niemals!"

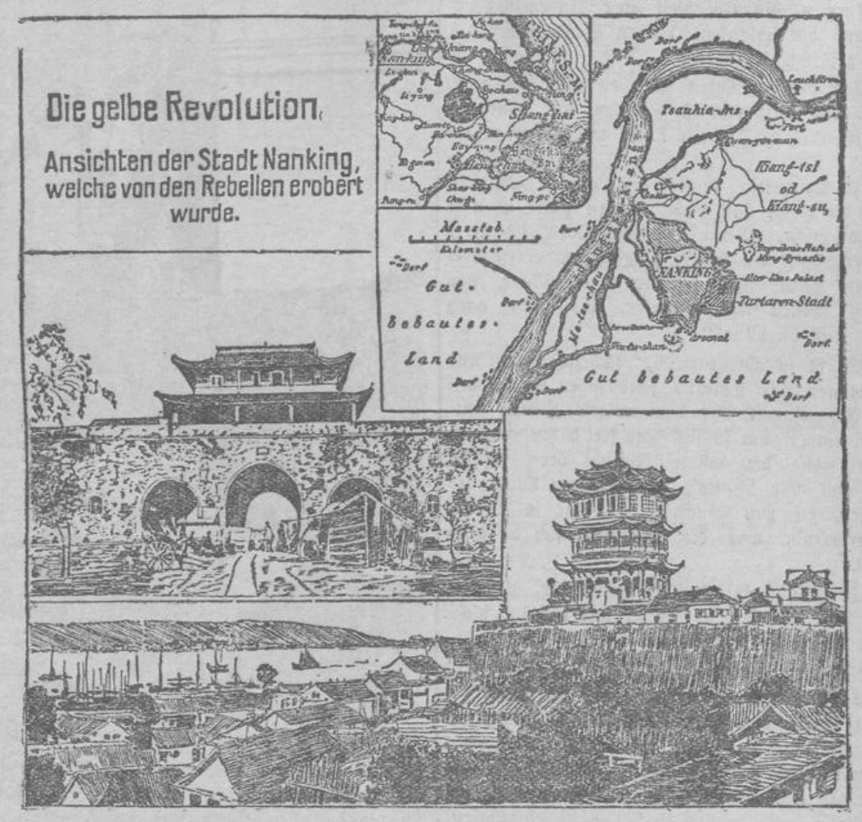
„Eß dat wohr, Här Pastor?" Dierk kiekt den ollen Lüdemann ungläwig an.

„Gewiß ist das wahr, Dierk. Zu spät ist es nie."

„Na, dann well ek noch en bettken wachten, Här Pastor!" [illegible] Dierk, trock de Müsche un trollte sienen [illegible]. De olle Lüdemann kek ehm bedreiwet noh. „Er hat recht, für ihn ist es doch zu spät."

Die gelbe Revolution.

Die Stadt Nanking war bis zum Jahre 1405 Residenz des chinesischen Kaisers, bis die Mandschuhtruppen. Die Stadt liegt am südlichen Ufer des Flusses in hügeliger Umgebung. Die Stadt ist wie alle chinesischen Städte mit einer großen Mauer umgeben. Das schönste Gebäude ist die 84 Meter hohe Pagode, die unser Bild rechts unten zeigt.



Mannigfaltiges.

— **Zur Hochzeit des österreichischen Thronerben.** In Hofkreisen wird erzählt, daß Kaiser Franz Josef die Apanage des Erzherzogs Karl Franz Josef bedeutend erhöht habe. Der Erzherzog wird 400 000 Kronen beziehen und Erzherzogin Zita ein Nadelgeld von 50 000 Kronen erhalten. Das junge Paar wird nach kurzem Aufenthalt auf Schloß Wartholz bei Reichenau das Schloß Brandeis in Böhmen bewohnen, das ihm der Kaiser zum Geschenk gemacht hat. Das Hochzeitsgeschenk des Papstes besteht aus einem Christusbild im prächtigen Rahmen mit dem Wappen des Papstes. — Die Brauttoilette der Prinzessin ist ein Wunderwerk der Schneiderkunst. Es besteht nach dem „Tag" aus elfenbeinfarbenem Satin-Ducheese mit reicher Silberstickerei, wobei außer Myrten- und Orangeblüten die Lilie der Bourbons reiche Verwendung findet. Kostbare antike Spitzen aus dem Familienschatze, die zum Teil schon das Brautkleid der Großmutter schmückten, bilden das Vorderblatt und die Korsage. Die Taille ist, der Mode entsprechend, schwartig arrangiert. Die Schleppe ist dreieinhalb Meter lang, von Silbermyrtengirlanden umrankt, mit herrlichen Valenciennesspitzen garniert. Der echte Brüsseler Schleier fällt von dem Myrtenkranz im Haar bis auf den Saum der Schleppe herab, gehalten von einem Brillantendiadem, dem Hochzeitsgeschenk des Kaisers.

— **Die Geschichte einer Spitzentoilette.** In einer Berliner Pfandkammer wurde die vielbesprochene Spitzentoilette der Herzogin-Mutter von Koburg-Gotha für den Preis von 4000 Mk. öffentlich meistbietend versteigert. Die Herzogin hatte die kostbare Garnitur, für die die Lieferanten einen Preis von 26 000 Mk. verlangten, als zu teuer abgelehnt. Von den Sachverständigen waren die Spitzen sehr verschieden geschätzt worden, deren Angaben schwankten zwischen 15 und 6000 Mk. Der Käufer der Spitzentoilette ist einer der Gläubiger.

— **Schlechtes Kochen ein Scheidungsgrund.** Vor kurzem wurde berichtet, daß in Norwegen ein Gesetz vorbereitet wird, wonach ein Mädchen nur dann heiraten darf, wenn es ein Zeugnis darüber beibringt, daß es ordentlich kochen kann. Die Meinung, daß es sehr nützlich ist, wenn die Frauen ein ordentliches Essen zubereiten können, finden wir auch an einer Stelle, wo wir es am wenigsten vermuten sollten, nämlich bei unseren schwarzen Landsleuten in Deutsch-ostafrika. Bei einigen Stämmen, namentlich am Njassa-See, hat ein junger Ehemann schon seit langen Zeiten das Recht, die junge Frau, die nicht ordentlich kochen kann, ohne weiteres zu ihren Eltern zurückzuschicken. Allerdings bleibt der auf diese Weise abgewiesenen jungen Frau das Recht gewahrt, sich in der väterlichen Hütte noch einmal auf den Beruf der Hausfrau vorzubereiten und dann zu ihrem Manne zurückzukehren, um von neuem eine Probe ihrer Kochkunst abzulegen. Fällt diese zweite Probe günstiger aus, so muß sie der Mann wieder als Gattin aufnehmen, kann die Frau aber auch dann noch kein schmackhaftes Essen herrichten, so gilt die Ehe als dauernd getrennt, und der Mann hat dann sogar ein Recht darauf, daß ihm der Kaufpreis zurückgegeben wird, den er vorher für die Frau erlegt hat.

* * *

Nr. 127. 1911.



Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorka von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.) (1. Fortsetzung.) Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.

Es war eine milde, blaue Nacht. Durch die geöffneten Fenster des Schlosses zog der Duft der Lilien und Rosen und erfüllte ein großes, zur ebenen Erde liegendes Gemach mit beklemmender Schwüle.

Die Wandfliesen und die muldenförmige Holzdecke verrieten ein Erbteil aus der Maurenzeit, wie auch die Zacken und Hufeisenbogen der Fenster und der arabische Zinnkranz schon von außen zeigten, daß das „Schloß der Rosen" eine alte Maurenburg gewesen, die Pietät und Geschmack als köstliches Kleinod erhalten hatten.

In dem weiträumigen Gemach, wo köstliche Felle den Fußboden aus Mosaik bedeckten, lief rings an den Wänden, wie in den arabischen Frauengemächern, eine auf schlanken, vergoldeten Säulen ruhende Galerie, unter deren blauem Sternenhimmel sich gleißende Polster dehnten.

Auf den Polstern hockten zwei junge Araberinnen, mit traumdunklen Augen, in bunten, phantastischen Gewändern, die den braunen Hals und die wie aus dunklem Marmor gemeißelten Arme frei ließen, und rührten die Laute.

Ein wehmütig klagender Gesang — ein altes, arabisches Lied — begleitete die Musik.

Unter einem goldgestickten Baldachin an der einen Längsseite des Zimmers ruhte auf schwellendem Pfühl eine schlanke Frauengestalt. Ein durchsichtiges, weißes Gewand floß spinnwebfein um die schwellenden Glieder, die kleinen, nackten, in goldenen Sandalen steckenden Füße schmückten goldene Spangen. Ein Netz aus Goldgespinst lag auf dem rotleuchtenden Haar, und Perlen und köstliche Steine hingen in langen Ketten von diesem Netz herab und zierten den Hals und die weiße Brust des jungen Weibes, das schwer atmend vor sich hin träumte und gierig den Duft einsog, der aus den schlafenden Gärten zu ihr emporwallte. —

Von hohen, goldenen Säulen herab warfen Fackeln wie Opferfeuer aus blinkenden Schalen ein mattes, zitterndes Licht.

„Hört auf," gebot die Frau den singenden Mädchen. „Ihr langweilt mich."

Mit einem klagenden Laut brach die Musik läh ab.

„Was befiehlst du, Herrin?" fragte eins der braunen Mädchen und neigte sich tief, die Arme über der Brust gekreuzt, vor der schönen Frau.

„Erzählt mir etwas aus Eurer Heimat, Eurem sonnigen Algier. Du, Lidj, weißt so viel zu plau-

Am Flusse.

Wenn des Flusses Wellen rauschen,
Wand'rer sinne still,
Was ihr Spiel, leicht zu erlauschen,
Wohl dir künden will!

Hier am Rand die flinke Welle
Ruft dir fröhlich zu:
„Sieh', wie lach' ich silberhelle,
Heiter sei auch du!"

Wogen in des Flusses Mitte
Zieh'n gemach dahin,
Lehren zügeln schnelle Schritte:
„Weise sei dein Sinn!"

Und sie einen sich dem Meere
Endlich, klein und groß;
Nimmt auch so nicht Menschenheere
Auf der Zeiten Schoß?

Klara Schenk.

dern aus den Frauengemächern der Türken und Araber; ich höre dir gern zu, denn deine Stimme ist süß, und deine Rede klingt wie Musik. Suleima mag die Laute rühren, du rede."

Und wieder erklang der weiche Ton der Saiten durch die Nacht, und Lidj, die Sklavin, die man freigekauft, erzählte von einem goldstrotzenden Harem mit fünfhundert Frauen und einem Scheik, so kühn, so groß, so glänzend, daß er mit einem einzigen Blick seiner Augen alle die fünfhundert Frauen zwang, sich wie die Lilien vor ihm zu neigen.

Lidj sprach französisch, aber immer wieder mischten sich leise arabische Laute in ihre Rede, und die junge Prinzessin, die deutsche, phantastische Fürstin, die hier ein Stück Märchen spielte, lauschte mit geschlossenen Augen, als hörte sie fernes Liebesgeflüster aus Myrtenbüschen rauschen, und um ihren roten Mund spielte ein Lächeln.

„Allah ist groß," schloß die junge Araberin ihre Erzählung, „er peitscht das wilde Meer und macht die Herzen still, o Herrin, Herzen, die um Liebe weinen, Allah ist weise!"

„Genug," rief die Prinzessin, sich hastig von ihrem Lager aufrichtend und das schimmernde Haupt in die weiße Hand stützend, während ihre leuchtenden, blauen Augen gespannt die Tür suchten, durch welche soeben eine Frauengestalt, eine Schale mit Früchten in der Hand, trat, die mit leisem Lächeln sagte:

„Es ist spät, Hoheit. Ein kühler Wind weht jetzt vom Meer herauf, es ist Schlafenszeit."

Ein Wink der schönen Frau und die schönen Araberinnen verschwanden.

„Komm her zu mir, Mare. Warum schläfst du nicht, wie ich dir befohlen habe?"

„Ich kann nicht, Hoheit," entgegnete das Mädchen, die Fruchtschale auf einen kleinen Tisch von köstlichem Malachit niedersetzend und dicht an das Ruhelager der Prinzessin tretend, „es ist so schwül in den Gemächern, und vom Geistertal weht es herauf wie versengende Glut. Soeben erst jagte der erste Windstoß über das Meer, und da wollte ich Hoheit unterlänigst fragen, ob Hoheit meiner noch bedürfen, oder ob Hoheit eine Erfrischung wünschen."

„Laß das, Mare, du weißt, daß ich den Ton nicht liebe, wenn wir allein sind. Wie heiße ich und wie sollst du mich nennen?"

„Celeste," antwortete Mare, an dem Ruhelager des jungen Weibes auf die Knie sinkend und die feinen, weißen Hände der schönen Frau zärtlich mit Küssen bedeckend, „Celeste!"

„Armes Ding," lächelte die Prinzessin fast mitleidig, „du bereust, ich weiß es, daß du freiwillig meine Verbannung teilst."

„Nein, nein," wehrte das blonde Mädchen, schnell aufstehend und ihre schlanke und doch volle

Gestalt hoch aufrichtend, „ich berene nicht, Hoheit, nicht eine Minute, ich sorge mich nur, weil meine schöne Herrin Leid trägt, unverdientes Leid.“

„Stiil, still, Kind,“ mahnte die Prinzessin Celeste. „Wer sagt, daß es unverdient ist? Man wollte mich strafen in unserer deutschen Heimat, weil ich nicht mein Herz, mein heißes, junges Herz einzwängen lassen wollte in die eiserne Bande der Konvenienz. Ich hatte noch nicht gelernt, all das warme Empfinden meines Herzens zu töten und in kalte Formen zu pressen, daran bin ich gescheitert, und darum bin ich hier. Wie kalt Prinz Heinz mit seinen braunen Augen auf mich herabsah, als er den Baron Langenau zu meinen Füßen fand, meine Hände mit seinen Küssen und Tränen benetzend, Baron Langenau, von dem schon lange die Fama behauptet, daß er mein erklärter Günstling sei. Und doch hatte ich nichts weiter getan, als Langenaus alte Mutter davor bewahrt, von Haus und Hof vertrieben zu werden, und Langenaus Tränen waren sein Dank.“

„Du liebst ihn“, schrie mich der Prinz an, „gestehe es,“ und ich konnte nicht anders als, stolz das Haupt erhebend, sagen:

„Ja, ich liebe Jobst v. Langenau, mit dem ich gespielt, als ich noch ein Kind war, und der mir teurer ist als mein Bruder.“

„Der Herzog hielt es für ein Eingeständnis deiner Schuld, Celeste,“ warf Mare ein, „es war unvorsichtig, dieses Zugeständnis zu machen.“

Die großen, blauen Augen der Prinzessin flammten auf. Hastig setzte sie die feinen, goldgestickten Füße auf den Boden und stand nun ihrer jungen Hofdame Mare v. Lübben stolz, fast herrisch gegenüber.

„Und das sagst du mir, du, Mare, die sonst die Wahrhaftigkeit selber ist? Geh, schäme dich. Niemals werde ich um äußerer Vorteile willen meine Gesinnung und meine Ueberzeugung verleugnen!“

„Du darfst nicht vergessen, Celeste, der Schein war gegen dich und Prinz Heinz berechtigt. Mißtrauen zu hegen, um so mehr, als die Fama schon lange die bösen Gerüchte über dich und Langenau ausstreute.“

Die braunen Augen der Prinzessin schlossen sich mit einem nach innen gerichteten Blick, und der Mund preßte sich fest zusammen. Dann aber warf sie das rotleuchtende Haupt zurück, daß die Perlenketten leise klirrten, und fast hastig kam es von ihren Lippen:

„Er durfte mich nicht verurteilen, ohne mich gehört zu haben, er, der mein natürlicher Beschützer sein soll. Er hat mich durch seinen gemeinen Verdacht entehrt, und ich hasse ihn.“

„Celeste,“ mahnte die blonde Mare, den Arm wie schützend um die Freundin legend. „Sei nicht ungerecht, du weißt, daß Prinz Heinz nichts weiter von dir verlangte, als daß du erklärtest, du hättest Langenau nie geliebt.“

„Hätte ich lügen sollen? Nein, Mare, der Preis war zu hoch für mich. Die bunten, zartschillernden Flügel meiner Mädchenträume mit ihrem Blütenstaub sollte die graue Wirklichkeit nicht zerstören. Im übrigen habe ich nichts verloren, Kind, daß ich hier im fernen Lande, im „Schloß der Rosen“ eine Gefangene bin. Wie, du wehrst ab? Willst du leugnen, daß meine plötzliche Erkrankung, die für mich einen längeren Aufenthalt im Süden notwendig machte, eines der vielen Ammenmärchen ist, die am Hofe zu Walbrunn kursieren?

Verbannt solange, bis mein hoher Gemahl und Gebieter die Gnade hat, zu befehlen, daß ich genesen bin, und die Aerzte erlauben, daß ich heimkehre in das gesegnete Land der Engherzigkeit und Ignoranz. Wenn ich nun aber gar nicht heimkehren will? Wenn ich für die Ehre danke, für den Fall, daß der Erbprinz nicht heiratet, im Verlauf einiger Dezennien Herzogin von Walbrunn zu werden? Ach, Mare, du ahnst ja gar nicht, wie köstlich für mich der Gedanke ist, die Residenz nie wieder zu sehen, das Hofleben mit all seinen Verschrobenheiten, mit einer einzigen, freien Tat adtun zu können und heimkehren zu dürfen in meine Heimat, tief im Herzen unseres deutschen Vaterlandes, dorthin, wo ich mit Jobst einst als Kind gespielt, und wo er mir einst gestand, daß er mich liebe. Unser Sommerwald erglänzte damals in goldenem Schein und dieser Goldglanz, der ist mit mir hinausgezogen, in mein armseliges Leben am Hofe zu Walbrunn.“

Die junge Hofdame sah sich tief erschreckt um und legte die Finger bedeutungsvoll auf den Mund.

„Du gehst zu weit, Celeste,“ begütigte sie. „Du bist erbittert, vielleicht mit Recht erbittert, aber du darfst nicht vergessen, daß dein hoher Gemahl nicht zu den Dutzendmenschen gehört, daß er gerecht, ritterlich und feinfühlig ist, und daß viele Frauen es als ein großes, unverdientes Glück betrachten würden, ihm Lebensgefährtin zu sein.“

Die Prinzessin lachte leise auf.

„Du vielleicht auch, Mare?“

Prüfend flog ihr Blick über die hohe Gestalt der Freundin. Wie sie so in ihrem weißen, langherabwallenden Kleide, das den blendenden Hals und die Arme frei ließ, in dem ungewissen Licht der Fackeln, das sich mit dem hereinbrechenden Mondenglanz mischte, vor ihr stand, hatte Mare etwas von einer Vestalin, die das heilige Opferfeuer hütet.

Mare v. Lübben sah die Prinzessin befremdet an, und vor diesem großen, reinen Blick der blaugrünen Augen senkten sich Celestes Augen fast verwirrt zu Boden.

Die Prinzessin war langsam, fast zögernd auf die Terrasse getreten.

Silbergrün funkelten da draußen die Sterne. Tausend Wohlgerüche der sommerlichen Erde dufteten empor, und das Mondenlicht rann wie Silbertropfen von Baum und Strauch.

„In solchen Nächten,“ nahm die Prinzessin mehr zu sich als zu Mare sprechend, die ihr auf die Terrasse gefolgt war, das Wort, „wird die Sehnsucht im Menschenherzen wach.“

Mare schwieg.

Wie Angst wuchs es plötzlich in ihrer Seele empor.

„Fühlst du es nicht auch,“ fragte die junge Prinzessin, „es war ein alberner Einfall, mich hierher zu verbannen, damit ich mich auf meine Pflicht besinne. Die Balearen sind voll süßen Zaubers, der die Sinne bestrickt. Empfindest du es nicht auch, Mädchen?“

„Es ist Schlafenszeit, Hoheit.“

„Wer schlafen könnte! Die braunen Mädchen singen so süße Lieder, und die Nacht ist so lang.

Hast du übrigens schon den Verwalter dieses Gutes gesehen? Jamos y Cole soll er heißen. Ein hübscher Name. Sein Gesicht ist braun, aber seine Augen sind hell, wie die in unserer Heimat. Ich möchte ihn wohl manches fragen, den braunen Mann, der hier so einsam, ganz für sich lebt. Einsamer noch als ich, aber es ist mir ja besonders verboten, diesen Verwalter in meinen Kreis zu ziehen. Und doch ist es der einzige Mensch, mit dem ich, außer mit dir, reden möchte. Zuweilen sehe ich ihn am Tage, oder noch öfter, wenn die Nacht sinkt, hinab ins Geistertal wandern, das schon bei Tageslicht selten eines Menschen Fuß betritt. Gib fein acht, Mare, sobald dieser Jamos y Cole wieder hinab ins Geistertal schreitet, wollen auch wir hinab, um dort den frommen Einsiedler aufzusuchen, der da in seiner Felsenwohnung haust.“

Mare v. Lübben hielt ihre Augen tief gesenkt und die schlanken, weißen Hände über der Brust gefaltet.

„Die Gräfin Taken wird es nicht erlauben, Hoheit, das Geistertal ist verrufen, und ohne den Kammerherrn dürfen wir kaum wagen, es zu betreten.“

Die Prinzessin lachte heil auf. „Offiziell, Kind? Nein, du hast recht. Daran denke ich aber auch gar nicht. Meine gestrenge Oberhofmeisterin wird verzweifelt die Hände ringen und einen ihrer beliebten Herzkrämpfe kriegen. Nein, Mare, fein heimlich müssen wir hinunter, wir beide ganz allein. Hast du Mut?“

„Es ist so abenteuerlich,“ lächelte Mare, und doch blitzten ihre grünlich schillernden Augen hell auf. Ach, einmal nur dem ewigen Zwang entfliehen, einmal nur so still und frei dahin wandern können, ohne die lästige Aufsicht der Gräfin Taken und ohne die ewig spionierenden Blicke des Kammerherrn von Bunken. Es war ja köstlich und verlockend, was die Prinzessin sich da ausgedacht.

Ihr Pflichtgefühl freilich warnte sie, aber das rasche Blut der Jugend siegte, und lächelnd nickte sie der Prinzessin Gewährung.

Daß der einsame Verwalter, der, den Hut tief in die Stirn gedrückt, ab und zu durch die Gärten schritt, oder hoch zu Roß weit hinaus auf die Felder ritt, der aber im übrigen ganz abseits mit einem alten Diener in einem entfernten Flügel des Schlosses wohnte, schon lange auch ihr Interesse erregt, mochte sie sich nicht eingestehen. Nun aber wollte die Prinzessin selbst eine Begegnung mit dem Manne, der, wie Mare wohl wußte, von niemand auf dem Gut geliebt, aber von allen gefürchtet war, obwohl er nur das Allernotwendigste mit den Leuten sprach, und seine Befehle meist durch andere kund gab.

Sie würde ihn nun vielleicht sprechen hören und sehen, ob er wirklich so schlimm war, keinem ein freundliches Wort zu gönnen.

„Was sinnst du, Mare? Wird es gehen?“ fragte die Prinzessin ungeduldig.

Und Mare lachte schelmisch auf.

„Wenn Hoheit befehlen,“ antwortete sie mit einer knappen Verbeugung, zwei Finger zum „Honneur“ gegen ihre blonde Schläfe gedrückt. „Ach, das wird köstlich, wenn wir beide heimlich ins Geistertal wandern. Aber wenn uns nun die Geisterhexe erscheint, Hoheit?“ fragte sie schelmisch.

„Dann laden wir sie freundlich in das „Schloß der Rosen“,“ rief Prinzessin Celeste übermütig.

Mare wurde plötzlich ernst.

„Die Sage geht, Hoheit,“ flüsterte sie scheu, „daß, wer die Geisterhexe erschaut, vom Leben scheidet. Des Nachts besonders soll sie vom Meere herauf durch das Geistertal bis hier zum Schlosse umgehen und es mit Rosen kränzen.“

Wieder klang das silberhelle Lachen der Prinzessin durch die Nacht.

„Glaubst du an Märchen, Mare? Nein, Kind, hier spielen wir solche selbst. — Sieh nur ins Geistertal hinab, Mare. Ist das nicht zauberhaft?

Wie das Mondlicht sein lichtgraues Silber auf die schwarzen Zypressen gießt, und wie die wildzackigen Felswände gespenstig Wache halten. Käme jetzt die Hexe in ihrem Geisterschleier das Tal herauf, ich ginge ihr furchtlos entgegen und spähte ihr ins Auge, müßte ich auch mein Todesurteil darin lesen. So schön ist die Welt da draußen, und so riesengroß meine Sehnsucht, frei und ungehindert sie zu durchfliegen, die ich armes Geschöpf nur durch die Brille anderer sehen darf, die ich ärmer bin, als die geringste Bettlerin am Wege.“

Drohend recken die dunklen Bäume sich aus dem Geistertal herauf.

Die beiden Frauen standen tiefbewegt und eng umschlungen auf der Terrasse und blickten mit sehnsüchtigen Augen über das weite Land, über das leise atmende Meer und in das vom Mondlicht überflutete, tiefe Tal.

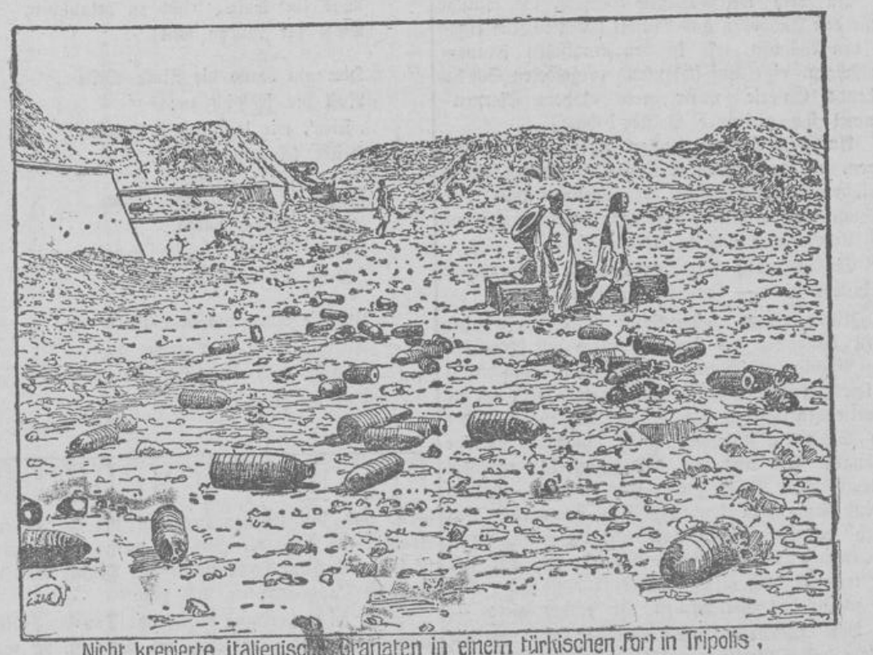
Dann schritten sie still zurück in das weiße Schloß, wo bald das Licht erlosch.

Die schlafenden Rosen träumten in dem letzten, blassen Glanz der Sterne dem jungen Tag entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein interessantes Bild von der Beschießung Tripolis.

Ein kurioses Bild geben die italienischen Granaten, die im Fort Sultane herumliegen und vielseitig bei den italienischen Geschossen bemerkt wurde. Die meisten Granaten sind gar nicht

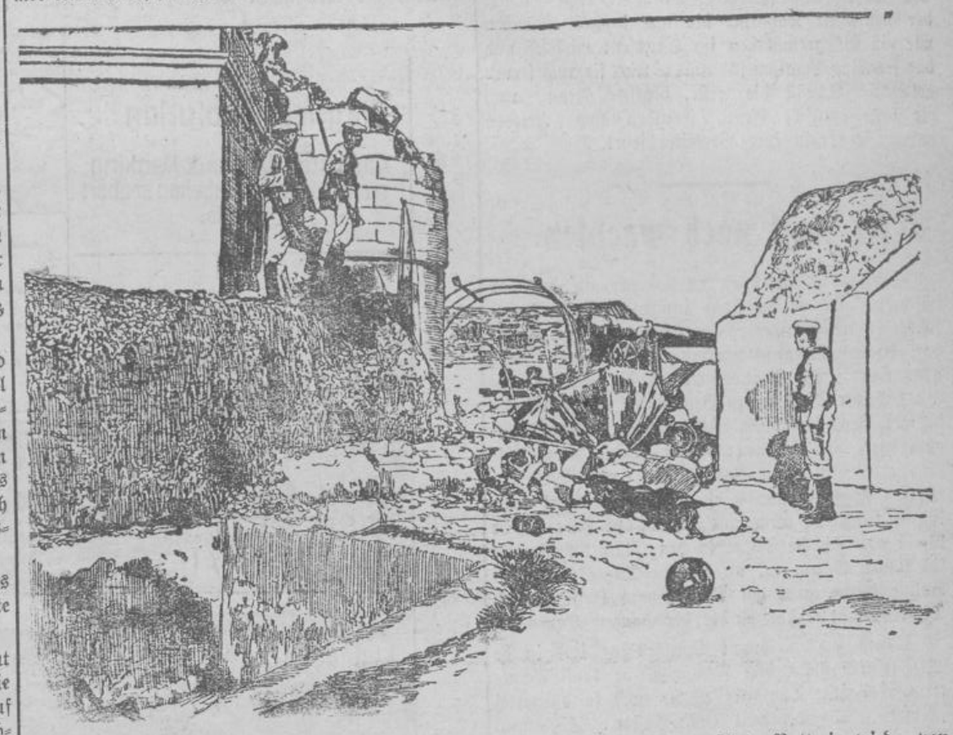


Nicht krepierte italienische Granaten in einem türkischen Fort in Tripolis.

nicht krepiert sind. Die gutgezielten Projektile sind, ohne auf harten Widerstand zu stoßen, in den Sand geflogen und daher nicht explodiert, oder die Zündschnur ist nicht in Ordnung, was explodiert und haben daher auch nur geringen oder gar keinen Schaden angerichtet. Immerhin wurde von den Italienern viel verpulvert, mehr als notwendig war.

Zerstörtes türkisches Geschütz.

Unser heutiges Bild führt uns auf die Trümmer eines türkischen Forts in Tripolis. Eine große



Strandbatterie mit modernen Geschützen ist durch das Bombardement zerstört worden. Es handelt sich um das Leuchtturm-Fort, wo bekanntlich der Leuchtturm ebenfalls zerstört, aber nach der Landung der Italiener sofort wieder provisorisch hergestellt wurde. Die zerstörte Batterie wird von italienischen Matrosen bewacht.

*

Unsere Kaiserin.

Auf dem Bahnhofe der deutschen Kaiserresidenz sah das Publikum dieser Tage ein schönes Bild. Die Kaiserin Auguste Viktoria brachte ihre drei Enkel, die Söhne des deutschen Kronprinzenpaares, die zu ihren Eltern nach Danzig reisen sollten, selbst in den Eisenbahnwagen. Die Knaben konnten sich von der Großmutter nur schwer trennen, und auch die Kaiserin liebkoste sie zärtlich. Das war die deutsche Hausmutter, wie sie im Buche steht, die niemals von Repräsentations- und gesellschaftlichen Verpflichtungen so überbürdet ist, daß sie nicht vor allen und unter allen Umständen Zeit hätte, sich ihren Angehörigen zu widmen, und wären es auch nur die kleinen Prinzen. Aber sagen wir richtiger: Gerade die kleinen Enkel! Als im letzten Herbst der Kronprinz und seine Gemahlin nach dem fernen Osten gereist waren, nahm die Kaiserin sofort die zurückgebliebenen drei Söhne zu sich, und das gewährte keineswegs die Aussicht auf stille Stunden. Wie die eigenen Kinder der hohen Frau, wachsen auch ihre Enkel in froher Jugendlust auf, und es geht mitunter ganz gehörig „drunter und drüber“. Und die Kaiserin hat heute noch ihre Freude daran, wie vor Jahren, sie ist nicht der Ansicht, daß die Heranbildung der Kleinen die Aufgabe von Bonnen und Erzieherinnen, wie so viele moderne Frauen denken, die für alles Mögliche Zeit haben, nur nicht für ihr eigenes Haus. Was Kaiserin Auguste Viktoria in ihrer geräuschlosen Tätigkeit durch praktische Anregungen und Taten für die deutsche Jugend, und namentlich für die Allerkleinsten unter ihr, getan hat, das geht weit über die vielen Reden und Flugschriften hinaus, die dasselbe Thema theoretisch behandeln. Denn unumstößlich wahr bleibt, daß für Kinder nur ernsthaft sorgen kann, wer Lust und Liebe hat, sich um sie selbst zu bekümmern. Die Kaiserin sieht ihre sechs Söhne erwachsen, drei von ihnen sind bereits vermählt, in ihrem Heim steht ihr die einzige Tochter zur Seite. Von einer Verlobung der deutschen Kaisertochter, die in der ganzen Welt begreifliches Interesse und hohe Teilnahme erwecken würde, ist im letzten Jahre viel, aber nicht zutreffendes gesprochen, es ist doch erklärlich, daß die hohe Frau „ihre Jüngste“ so lange wie möglich im Hause zu behalten wünscht. Letzten Sonntag ist die Kaiserin dreiundfünfzig Jahre alt geworden. Die Natur ist infolge des letzten Frostes um ihr herbstliches Kleid gekommen; rot und gelb und braun liegt der Blätterschmuck um Baum und Strauch, aber hell und klar leuchtet die Oktobersonne über der Kaiserresidenz. Und die freundliche und milde Fürstin, die darin waltet, die für jede Bitte eine teilnahmsvolle Gewährung hat, weiß, daß des Winters Oede, die sich in der Flur darstellt, keinen Raum hat für ein rich-